Das Vaterunser.

Dritter Theil.

Kalender

für Zeit und Ewigkeit.

Fünfter Jahrgang 1847.

Von

Alban Stolz.

Neunte, vermehrte Auflage.

Freiburg im Breisgau,

Herder'sche Verlagshandlung.

1858.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Digitized by Google

Vorläufiges,

wie es dießmal kommt,

oder auf wälsch:

Ouverture.

Es gerinnt so dunstig zusammen dort drunten, hinter dem überrheiner Gebirg. Kein Lüftlein geht, und es wird einem wie eng von der gekochten sumpfigen Luft. Die Vögel sind langweilig geworden, und ihr Gesing und wisperes Gespräch in Busch und Baum hat aufgehört, als wie wenn sie alle mit einand eingeschlafen wären oder gestorben — und es ist so kurios still überall, wie am Sonntag als im Steinbruch. Sicherlich gibt es heute etwas. Gestern hab ich die Schwarzamsel im Wald gehört, und das ist allemal eine Vorbedeutung; und die Sonne hat den Morgen schon Wasserfäden gezogen. Hörst? es fangt schon an zu brummen; jetzt wieder; es thut gerade, wie am Freitag als, wenn die Kanonier in Straßburg drüben schießen und der Regenwind gerade geht.

Jetzt fangt es an zu winden; schau nur, wie es dort drüben an der Landstraß den Staub aufjagt, man sieht fast die Leut und die Wägen nicht mehr. Halt, fast gar hat mir der Wind den Hut mit fortgenommen. — Aber wie schwarz es jetzt dort drunten wird, es ist eine Furcht. Hast gesehen? jetzt hat es geblitzt. Mach, daß wir heim kommen; das gibt ein schwer schwer Wetter.

Und das Wetter zieht herauf; der Sturm reitet wild voraus und jagt Staub und Laub umher, wie wenn ein böser fremder Hund in eine Schafheerde stürzt und spielt damit in wildem Gewirbel. Er zobelt und zaust die Bäume, als wäre er zornig auf sie und hätt vor, ihnen Haar und Haupt abzureißen und ihnen das Genick zu brechen. Es braust um Dach und Kamin, wirft

Digitized by Google

Speis und mürbe Ziegel herunter, und ſloßt grob an Läden und Fenſter und probirt, ob ſie feſt ſind. Und es wird ſo dunkel, daß man ſchier die Lichter anzünden möcht, wenn bei ſo einem Wetter ein Chriſtenmenſch etwas ſchaffen könnte.

Näher und näher rollt es und donnderet aus den ſchauderlich ſchwarzen Wolken. Wie am zerſprungenen Eiſenofen, wenn ein groß Feuer drin iſt, ein rother Streif durch den Spalt einen anglaſtet; ſo zackt ein langer Blitz über den kohlſchwarzen Himmel, als hab er einen Riß bekommen. Schon laßt ſich der Donner keine Zeit mehr und poltert ganz gleich dem Blitze nach. Aber bald kann er nicht mehr zu jedem Blitzſtrahl beſonders krachen; ohne Abſetzen braust und brüllt es in einem Odem, man weiß nicht, iſt es Donnern, iſt es Sturm oder iſt es Wolkenbruch. — Das Blitzen wird alleweil mehr und ſchneller; es fahrt durch einander, wie wenn ein Kriegsheer von Geiſtern, in ſchwarzen Wolkenmänteln eingemummt, mit feurigen Stileten gegen einander zucken und ſtechen und kämpfen thäten. Die Leute können anfangen das Kreuz nicht geſchwind genug machen: es iſt Alles ganz verſchrocken, und eines von den Kindern fangt laut an zu greinen vor Aengſten. Die Mutter langt den Himmelſchlüſſel vom Känſterlein und ſagt: kommet, wir wollen eine Litanei beten, und alle knieen hin und beten: „wir bitten dich, erhöre uns, o Herr!“ und: „bewahre uns, o Herr!“ und: „Herr, erbarme dich unſer! Chriſtus, erbarme dich unſer!“ Selber der Gregori, der doch ſonſt ein grober ungattiger Burſch iſt, kniet dort hinten an der Ofenbank, wo man's nicht ſo ſieht, nieder und betet brummig mit.

Langſam und bleiſchwer ſind anfangs große Tropfen heruntergefallen und ſind aufgefahren ſo breit wie Thaler — jetzt kommts mehr — da und dort tanzt ein Schloſſenkörnlein vom Fenſter ab über den Boden hin — um's Himmelswillen, wenn's nur keine Schloſſen gibt, es wäre ja Alles hin, die Frucht, der Hanf, die Reben, das Obſt! — — und ein ſchwerer Schrecken ſchlagt ein im Herz und im Geſicht vor dem gräulichen Blitzen und Donnern und daß es kein Schloſſenwetter gebe — — es iſt ſchwere Angſt ums Leben und jähen Tod, und mehr noch ums liebe Brod im Feld. — Jeſus Maria, jetzt hat es eingeſchlagen, es hat gekracht wie ein Böllerſchuß; ach, jetzt ſchüttelt es ſchon Schloſſen-

Digitized by Google

körner herunter, ſo groß, ſo groß wie Taubeneier; o weh, ihr Kinder, jetzt iſt Alles verloren, wie wird es uns gehen! — Und die Kinder ſchreien laut und gar jämmerlich zuſammen, wo die Mutter ſo zaghaft redet und lamentirt. — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Gott ſei Lob und Dank, es iſt gut vorbeigegangen, ohne Unglück anzurichten. Das Wetter zieht dort hinten über den Glotzberg und Frauenwald hinunter, und es tost nur noch fern vom Gebirg ab, und thut noch von weitem, wie ein zorniger Mann,

Digitized by Google

wenn er im groben Gang fortgeht, hintendrein flucht und brummt und die Thür zuſchlagt.

Schon zwitſchert da und dort wieder ein Vögelein unter ſeiner grünen Laubhütte, ruckt auf dem Zweig weiter vor, ſchüttelt ſich wie ein naſſes Pudelhündlein, und ruft dem Kamerädlein und den Nachbarn auf den andern Bäumen, ob es ihnen nichts gethan hab — und ſie zwitſchern herüber, es hab ihnen auch nichts gethan — und alsbald fangen ſie wieder einen Lärmen und ein Gejodel an, wie die Burſch im Wirthshaus an der Kirwe, als wollten ſie das Gewitter auslachen, daß es ſie nicht verwiſcht habe.

Die Kinder gehen allgemach vor die Thür und der Bub gibt aus Geſpaß dem Bärbele einen Stoß, daß es in den linden Regen nausſpringen muß — aber es bleibt ſtehen und hebt das Händlein hinaus und ſagt: „o, es tröpfelt numme no e klei Biſſele," und es geht nicht mehr unter das Dach zurück. — Und auf einmal ſpringt der Toni über den Weg und ruft: „O jos, wol e große Bach," und die andern Kinder ſpringen auch hin an das Gewäſſer am Weg drüben, und ſchauen, wie es ſo groß und muhrig und geſchwind daherrauſcht und Laub und abgeriſſene Baumzweige mitführt; und die Kinder fanden Holzſtückchen auf und werfen ſie hinein und ſpringen ihnen nach, wie ſie fortflötzen. — Wer kann darüber hinaus hopſen? einer hat das Herz und probirt es; und die Buben ſpringen hinüber und herüber, und die Mägdlein, wo ſie genug zugeſehen, machen auch mit, und verführen einen luſtigen Lärmen; man hört's ihnen wohl an, ſie haben den Schrecken, den ſie gefaßt, wieder ganz aus dem Sinn geſchlagen.

O ſieh dort, blauer Himmel wieder; die Wolken gehen auseinander wie ein Vorhang; und jetzt ſchaut auch ganz tröſtlich die Sonne wieder vor und ſchaut, ob das Gewitter nichts an ihren Gewächſen auf Erden verdorben habe. — Wie glitzern jetzt die Regentröpflein an den Blättern im Sonnenſchein, ſo ſchön, ſchöner noch als am Oſtertag der Glasleuchter in der Kirch, wie lauter weiße und grüne und rothe und blaue Lichtlein. Wenn man nur eines heim nehmen könnte, und es thät auch daheim alleweil ſo ſchön und farbig glitzern! Ich glaub, jedes thät lieber folgen und keinen Zorn kriegen und nicht mehr fluchen, wenn es dann allemal das ſtrahlige Kügelein anſähe, das ſo ſüß und freundlich mit ſeinem Glanz blinzelt und

Digitized by Google

einen grüßt, als wär es das liebliche Antlitz von einem wunzig kleinen Engelein, das aus der Unsichtbarkeit sein Köpflein herausstreckt und in die Welt lugt. — Und wie es jetzt überall so gut riecht und die Luft so frisch geht! Man meint, es sei Alles neu geworden; der Himmel ist blauer, die Sonne strahliger und sticht doch nicht mehr so spitzig; und wie frisch und dunkelgrün jetzt Baum und Kraut dastehen, erst heute morgen noch so welk und staubig. — Wie schön und gesund und ruhig ist Alles wieder in Wald und Flur, am Berg und im Thal!

O Gott, du bist groß und herrlich, und wunderbar sind deine Werke! Auf dich vertraue ich, du bist mein Stern und meine Freude! — — Und was ich da geschrieben, sind zwei Tropfen Dinte, worin sich trüb und schwach ein Bröselein deiner Welt gespiegelt hat!

§. 1. Es klopft an.

In einem lieben Dorf ist ein Mann ins Geschrei gekommen, als sei er ein böser harter Ehemann; und doch war dem gar nicht also, sondern man konnte weit und breit kein besseres Herz finden, als das Herz dieses Ehegemahls, wie er selber aufrichtig gestanden hat. Zwar hatte er seiner Frau dergestalt scharf mit Schlägen zugesetzt, daß sie alsgemach den Verstand verloren und desperat geworden ist. Da haben nun gleich die Nachbarsleute ihre bösen Mäuler drin gehabt, als wie wenn sie das etwas anginge und haben über den Ehemann liebloſe Urtheile gefällt und ihm dadurch weh gethan. Hätten sie christliche Lieb gehabt und nicht nach dem Schein geurtheilt, so hätten sie gedacht: der Mann wird sein Weib nicht wegen nichts so zugerichtet haben, sie wird nach Art der Weibsleut widerspenstig und hartnäckig gewesen sein, so daß es Pflicht des Mannes war, ihr merkliche Zurechtweisungen zukommen zu lassen. — Aber so sind eben die Menschen, sie denken und reden gleich Schlimmes von Einem.

Es begab sich nun weiters, daß das unlöbliche Gered auch dem Kaplan zu Ohren kame. Dieser ging nun zu dem Mann, um ihm über seine vermeintliche Grausamkeit Vorhalt und Zuspruch zu machen. Jetzt ist es natürliche Schuldigkeit des Mannes ge-

Digitized by Google

weſen, ſeine Unſchuld und ſein gutes Herz frei und frank zu offenbaren und an das Tageslicht zu ſtellen. Er erzählte darum dem Kaplan ein Begebniß aus ſeinem frühern Lebenslauf, woran man ganz augenſcheinlich abnehmen könnte, wie gutherzig er ſtets ware. Vor mehreren Jahren ſei er nämlich ins Ungarland ausgewandert, um daſelbſt ſein Glück zu probiren. Da ſeien ſie mitſammen wohl eine halbe Stunde lang als neben dem Donauſluß hergegangen. Nun ſei es ihm ſtark in den Sinn gekommen, hier könne er ſich gar leicht ſeiner Frau erledigen, er dürfe ihr nur von hinten einen Stoß geben, auf daß ſie einen Fehltritt thue, in das Waſſer ſtürze und ſich erſäufe. Deſſenungeachtet aber, daß kein einziger Menſch um den Weg war, und ungeachtet, daß er zu einer ſolchen eheweiblichen Erleichterung keine üble Luſt gehabt, ſo habe es ihm die zu große Weichherzigkeit ſeines Herzens nicht zugelaſſen, mit welcher er ſtets behaftet ſei. Der Herr Hochwürden könne klärlich daraus erſehen, wie übel er berichtet ſei, wenn er ihn als einen ſolchen anſehe, welcher nicht weiß, wie ein guter Ehemann ſein ſolle. So hat dieſer übelrüchige Menſch Wunder gemeint, was er für ein gutes Herz im Leib herumtrage, weil er ſeine Frau nicht ums Leben gebracht habe.

Von ſolcher Rechtſchaffenheit ſteckt die ganze Welt voll, nämlich allenthalten bilden ſich oft die ſchlechteſten Menſchen ein, es ſei mit ihrer Seele und ihrem Leben Alles ganz in Ordnung und wiſſen ſelbſt ihre Sünden noch gut auszulegen. Beſieh einmal an Oſtern oder am Gründonnerſtag ſo einen Backenbart, wie da und dort einer beim Beichtſtuhl an die Wand angelehnt ſteht. Ich mein, ich wollt ſeine verdrießlichen Gedanken von weitem riechen: „Da ſoll ich beichten, und wenn ich mich ganz hinterdenke, ich weiß nichts, was ich zu beichten hätte. Ich habe nicht gemordet, hab nicht geſtohlen, es hat mich noch Niemand beſoffen im Straßengraben gefunden, wenn's Schlägereien gibt, mach ich mich gleich nebets; es kann mir Niemand nichts Schlechtes beweiſen, und wenn ich nicht ein reputirlicher Mann wäre, ſo hätte ich bei der lezten Gemeinderathswahl nicht ſo und ſo viel Stimmen bekommen. Soll ich nun in der Beicht Sünden ſagen, die ich gar nicht hab? und doch hat unſer Pfarrer zu wenig Licht und Aufklärung und fragt einen aus, wie wenn unſer einer noch ein Kind wär. Darum hat

Digitized by Google

mir die reine Christusreligion von Johannes Ronge nicht übel gefallen, wo man nicht mehr mit dem Beichten geplagt wird; hätten nur mehrige mit mir gehalten und wär die Frau nicht, ich wär gleich dabei gewesen."

So ungefähr sehen die Betrachtungen aus, welche ein rechtschaffener Ostermann vor der Beicht anstellt. Es gehört gerade nicht zur Sach, aber es fallt mir da so ein auszehriger Schneider ein: „Herr Doktor, es ist ganz gut gegangen. Ob ich geschwitzt hab? ja, es ist kein Wunder, ich hab mich zu warm zugedeckt gehabt. Und wissen Sie, wenn man unter Tag sein Schläfle in thut, so kann man zu Nacht eben weniger schlafen. Eng hab ich freilich gehabt, aber das wird vom Schwitzen kommen; und daß es mich sticht und druckt auf der Brust, wissen Sie, Herr Doktor, unser eins ist auf der Wanderschaft gewesen, und da kriegt man von Wind und Wetter Rheumatismen und verkältet das Geblüt; es wird eben wieder ander Wetter geben. Der Husten will nicht viel sagen; mein klein Maidel hat ihn ärger weder ich. Aber einen Appetit hab ich, die Frau kann nicht genug kochen — das ist's best Zeichen, daß das Herz gesund ist; nicht wahr, Herr Doktor? Wenn nur mein Schnuppen noch weg wär!"

Nun bei so einem Auszehrigen ist's oft tröstlich, wenn er nicht weiß, wie es mit ihm steht, und sonst Alles in Ordnung ist. Aber wenn es mit der Seele ganz übel, todtenübel steht, und der Mensch meint, es sei ganz gut und lustige Aussicht, wie dann?

Unter uns, du Leser, wie kommt's, daß du als Kind so vielerlei zu beichten gewußt hast, und jetzt so wenig mehr? Bist du denn ein so böses lasterhaftes Kind gewesen, und erst in den alten Tagen so gar zu unschuldig und tugendreich geworden? „Denk e Bissel nach" heißt's im Lied; ja denk ein wenig nach, wie das kommt? — Aber vielleicht denkst du:

§. 2. Was ich nicht weiß, das macht mir nicht heiß — ob das wahr sei?

Ich hab es aus weltlichen Büchern und Zeitungen, daß heutigen Tages viel mehr Menschen närrisch werden, als das vor Alters Gebrauch war. (Nur mein lieber Geburtsort Bühl steht seit

Digitized by Google

Menſchengedenken in einem närriſchen Geruch.) Es iſt vielleicht in euerm Ort auch eine oder mehrere Perſonen, in deren Kopf die Gedanken nicht auf einander paſſen; und es gibt in allen ordentlichen Ländern ganze Kaſernen voll Wahnſinnige oder Narren; man heißt ſolche Anſtalten Irrenhäuſer. Da kann man ganz wunderliche Sachen ſehen; es ſchreitet z. B. Einer hochmüthig und vergnügt einher, hat ein Paar Kreuzlein von Goldpapier an den alten Rock gepappt und meint, er ſei ein König oder gar ein badiſcher Landſtand; und er iſt doch ſehr arm, und Frau und Kinder gehen in den Taglohn und in das Betteln. — Aber das macht der papierenen Herrſchaft keinen Kummer, denn er denkt nicht daran und weiß es nicht. Ja, mancher Narr iſt in ſeiner Verrücktheit über die Maaßen glückſelig, wie er es bei geſundem Verſtand niemals geweſen iſt; er lacht und ſingt und pfeift und ſpringt und tanzt vor lauter Luſtigkeit.

Sag, wirſt du den glücklich preiſen, weil er nicht weiß, wie es mit ihm ſteht? —

Wenn er einmal zur Beſinnung kommt über ſeinen gehabten Zuſtand, da iſt ihm ſterbensweh: er ſchämt ſich vor andern Leuten, er ſieht, wie Alles im Hausweſen zurückgegangen iſt; er iſt nie ſicher, daß über kurz oder lang der Wahnſinn wieder über ihn hereinbreche. Es iſt auch kein Wunder, wenn's geſchieht und er ſich hinterdenkt; ſo ſchwer nimmt er's zu Herzen. Deßhalb werden auch die meiſten Leute tief betrübt und können den ganzen Tag nicht mehr recht froh werden, wenn ſie in einem Irrenhaus die Wahnſinnigen geſehen haben. — Ich ſelber aber habe in dieſen Stücken ein hartherziges Temperament, und wo ich ſchon in ſolchen Häuſern herumgegangen, bin ich ganz kühl dabei geblieben. Und ich mein ſogar nicht ganz Unrecht zu haben. Warum ſoll ich beſonders traurig werden über eine Narrheit, die wohl ein zeitliches Unglück iſt, wo man doch alle Tage ganze Schaaren von Wahnſinnigen ſieht, deren Narrheit eine ſchwere Schuld iſt und in ewiges Unglück führt. Das nämlich ſind alle Menſchen, welche ſich lediglich bekümmern, laufen und ſich freuen um das Irdiſche und ihm zulieb auch ſündigen: hingegen das Ewige wenig oder gar nicht in Anſchlag nehmen — und ferner die vielen vielen Menſchen, die meinen, ſie ſeien ganz rechtſchaffen bis auf ein paar Kleinigkeiten allenfalls, da doch ihre Seele ganz befleckt, elend und verwerflich

Digitized by Google

ist vor Gott. — Das ist kein Gleichniß, wenn ich sage, solche Menschen seien unglückliche Narren, sondern es ist volle Wahrheit; und die Narrheit derer im Irrenhaus ist gegen die Verblendung der geschei dten Weltmenschen ein kurzer unschuldiger Traum. Und in solchen Umständen gilt in vollem Maaß: Was ich nicht weiß, das macht mir einst heiß, höllisch heiß. — Warum?

Es geschieht meistens bei Verrückten, daß sie ein paar Tage oder Stunden vor ihrem Tod wieder zur Besinnung kommen und ganz vernünftig werden. Ebenso geht es oft mit den geistlich Verblendeten; wenn es einmal um die Zeit herum ist, daß sie in die andere Welt abgeholt werden sollen, geht ihnen zuweilen ein Licht auf, wie es mit ihrer Seele und daß es ganz schlimm steht, und das Licht macht ihnen dann sehr heiß, so heiß, daß Mancher in Verzweiflung kommt, denn es ist eben gar zu spät, die paar Angstgedanken in den letzten Tagen; sie sind oft nicht zur Bekehrung, sondern nur Feuerröthe und Widerschein der nahen Hölle.

§. 3. Exempel, wie das sei:

In England drüben ist einmal ein schwerer Revolt ausgebrochen, und die Sache ist so ernsthaft geworden, daß es dem König an den Hals gelangt hat. Da ist nun ein Mann, Namens Kromwell, gewesen, der war ein schlauer Kopf und boshafter Heuchler. Er hat sich bei den Revoluzern vieles Gewicht und Ansehen verschafft, und ist ein Hauptursächer gewesen, daß der König umgebracht worden ist. Wie da die Aergsten beisammen gesessen sind und eigenmächtig über ihren unglücklichen Fürsten Gericht gehalten haben, so hat zuerst der Kromwell das Todesurtheil über seinen König unterschrieben, und ist bei dieser Mordunterschrift so muthwillig geworden, daß er nachher wie ein possenhafter Schulerbub die Dinte aus seiner Feder den Andern in das Gesicht gespritzt hat. Dem unglücklichen König ist dann in einem Saal der Kopf abgehauen worden; und der Kromwell hat auch da seinen Gespaß gemacht. Er hat den todten Königsleib angeschaut und spöttisch gesagt: „Es ist Schade, er hat ein gesundes Geblüt gehabt, er hätt noch lang leben können." Darüber sind denn viele Jahre vorbei gegangen, und der Kromwell ist selber zu größerm Ansehen

Digitized by Google

und Gewalt gekommen, als ein König, und man hat ihn sehr gefürchtet in ganz England und noch über England hinaus. — Aber kurios: wo er weltlicher Seits in größter Macht und Ehren und Gesundheit gestanden, da ist eine große Angst über ihn gekommen, und ist gar nicht mehr von ihm gewichen. Er hat zuletzt nie mehr zwei Nächte hinter einander im nämlichen Zimmer schlafen können. Als wie wenn die Angst vom Zimmer käme, so ließ er sich jeden Tag sein Bett wieder in ein anderes Zimmer machen, ob er da nicht mehr Ruhe hätte.

Was ist denn gewesen, was diesem Manne so Angst gemacht hat? Sag an, was ist es gewesen?

In Frankreich drüben hat in den siebenziger Jahren ein Mann gelebt, Namens Voltär; der hat große Gaben und Talente gehabt und viele Bücher gestellt, und hat bei König und Kaiser viel gegolten. Er ist aber ein gottloser spöttischer Mann gewesen und hat das Christenthum sehr gehaßt, und hat nichts angebetet als nur sich selber. Er hat ganz gotteslästerliche Reden gegen die Religion ausgestoßen, als wär Alles nichts. Viele Leute nun in Frankreich und in andern Ländern, die französisch lesen gekönnt haben, die haben darob viel Freud und Trost empfunden, und haben den Voltär gar arg gepriesen, wie sie jüngst den Schlessinger Hannes, den Ronge, gepriesen haben, obschon dem sein Witz nicht weit her ist. Da ist denn einmal ein vornehmes Herrenweib, die lästerlich viel auf den gottlosen Voltär gehalten und nur an ihn geglaubt hat, tödtlich krank geworden. Man hat ihr davon geredet, oder es hat ihr von selber inwendig zugeredet, sie solle sich versehen lassen, es könnte eben doch anders drüben gehen, als sie in lustigen Tagen gemeint habe. Da hat sie nun zu ihrem Evangelisten, zu dem Voltär geschickt und hat ihn fragen lassen, was sie machen solle: — und kurios; der läßt ihr sagen, sie solle das wählen, was am sichersten ist, sie solle sich versehen lassen. Ist das nicht kurios? — aber noch nicht genug. Zuletzt wurde auch er schwer krank, und sieh da, er begehrte selber auch inständig, daß ein Priester gerufen werde, er wolle beichten. Jedoch seine guten Freunde, welche so voll Unglauben waren, wie er, aber nicht krank und dem Tod so nah, wie er, die ließen es durchaus nicht zu.

Wie hat denn so ein gescheidter Mann, so ein witziger Mann,

Digitized by Google

so ein Mann, der über Gott und die Welt gespottet und gelacht hat, wie hat denn so ein aufgeklärter Kopf Angst fassen können und beichten wollen, als wie ein gemeiner andächtiger Bauersmann? Hat er sich denn nicht geschämt vor dem Gespött der aufgeklärten Herrenwelt? Sag an, wie ist das gekommen? Ich will es sagen:

In den Ländern drin, wo es viele und arge Erdbeben gibt, da merken es die Thiere im Voraus, wenn eines zugerüstet wird und bald kommt; sie verlieren darob schon vorläufig alle Fröhlichkeit und geberden sich ganz furchtsam. Und die kleine Spinne sitzt und hantiert in ihrem Netz darin anders, wenn es bald Sturm und Regen gibt, als wenn schöne Tage kommen. Denn die Spinne und manche andere Thierlein haben gleichsam einen Barometer und hundertjährigen Kalender im eigenen Leib drin, an dem sie es verspüren, wenn es über der Erde oder in der Luft etwas geben will, was der kleinen Kreatur Ungelegenheit machen könnte. Wer nun den Barometer in dem Leib des Thieres kunstreich eingerichtet hat, der wird wohl im Stand gewesen sein, Etwas dergleichen auch in der Seele des Menschen einzurichten; und so findet sich's auch. — Der Mensch wird auch oft recht stark inne, was für Wetter, ob Sturm und Erdbeben über ihn kommen werde nach dem Tod. Daher kommen die Unruhen und heimlichen Schrecken, die in so manchen Menschen sich regen, ein Paar Wochen oder ein Paar Jahre oder ein Paar Stunden vor dem Absterben. Sei es auch, daß Tausende und Tausende darauf lossündigen und nichts merken wollen von einem inwendigen Dräuen und Warnen, und daß da und dort Einer ganz lustig beim Tanzen oder im Rausch an einem Schlagflüßlein stirbt: wird es doch auch nicht allemal ein dicker Hornschröter oder ein abgelöschter Maikäfer inne, wenn ein Unwetter am Himmel gesotten wird. Aber stirbst du auch blind und dumm und gewissenlos; die Augen werden dir einmal mit Gewalt aufgerissen. Wir wollen einmal probiren, ob wir der Seele nicht einen Schritt weiter nachschauen können, was sie für einen Weg nimmt.

Im Halberstädtischen drunten ist jetzt noch in einem Kirchenbuch zu lesen, daß in dem und dem Jahr ein Mann krank geworden und allem Anschein nach gestorben sei. Nach zwei Tagen aber, da man ihn zu Grabe tragen wollte, ist er wieder zu Leben ge-

Digitized by Google

kommen und hat erzählt, daß wo der Leib im Todesſchlaf da gelegen, ſo habe die Seele nichts von der auswendigen Welt vernommen; dafür habe ſie aber ganz entſetzlich hell in ſich ſelber und ins verfloſſene Leben hineingeſchaut. Alles, gar Alles, was er je in ſeinem Leben gethan und ſchon lang vergeſſen hatte, das ſei da geſtanden ſo gegenwärtig, als wär es erſt vor einem Augenblick geſchehen. Der Mann hat dann noch eine Zeitlang gelebt, aber einen ſehr ernſten ſtrengen Wandel geführt; man hat ihm wohl angemerkt, daß er die Kräfte und die Ordnung einer andern Welt verſpürt hat.

Dieſer Mann iſt auf der Brücke zwiſchen Leben und Tod geſtanden, und zwar ſchon ein Paar Schritte weiter drüben als ein Sterbender, der noch Red und Antwort geben oder winken kann. Und was hat er da geſehen? die große Armuth und Sündigkeit ſeiner Seele. Wenn er nun ganz hinüber wäre, hätt er es dort weniger ernſthaft gefunden? — Die Seele iſt gleichſam wie betrunken vom Blut des Leibs, worin ſie ſchwimmt. Wenn aber der Tod die Seele vom Fleiſchweſen und dem dunklen Blut ſäubert und purgirt, da gehen ihr die Augen erſt recht hell auf in die eigene Subſtanz, und da findet ſie entſetzlich hell die ganze umſtändlich ſpezifizirte Rechnung von ihrem ganzen Leben und jedem Tag, und findet drin angeſchrieben das Urtheil Gottes.

§. 4. Ein ſcharfer Bibelſpruch.

Daß es dort ſchauderhaft hell werden muß, lehrt auch die Schrift. Im Evangelium des hl. Matthäus ſteht ein Spruch aus dem Munde Jeſu Chriſti und heißet alſo: „Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: die Menſchen werden über jedes unnütze Wort, das ſie reden, Rechenſchaft ablegen müſſen!“ Es weiß aber Keiner alle unnöthige Worte, welche er nur in einer einzigen Stunde oder am heutigen Tag geredet hat, vielweniger alle von der Kindheit an bis zur letzten Stunde, wo die Zunge lahm wird. Soll er ſie ſomit verrechnen vor Gericht, ſo müſſen ſie ihm auch alle vorgehalten werden. Das mag nun freilich einem ſiedigheiß und höllenheiß machen.

Digitized by Google

§. 5. Was wäre da zu rathen und zu helfen?

Wenn du das und alle andere Stück recht bedenkst, so mußt du von selber auf den Rathschluß kommen, es sei doch am allergescheidtesten, wenn der Mensch in gesunden Tagen seine Seel recht visitirt und recht ernstlich Rechenschaft mit sich halt. Sag selber, steht denn nicht jedes Weibsbild und jedes Mannsbild vor den Spiegel vorher, ob Alles an Kleidung und Aussehen in Ordnung sei, wenn es auf einen vornehmen Ball gehen will, wo Fürsten und Grafen sind, und so helle Leuchter hängen? denn was wär das für ein tödtlicher Schrecken, wenn du hineinträtest mit Rußflecken im Gesicht und mit einem marmorirten Hemderkragen, und hättest es daheim nicht gewußt und sähest es in einem so großen Spiegel im Saal? — Sei darum gescheidt und hab das Herz einmal ernstlich die eigene Seel anzuschauen, bevor du hineintrittst in den sonnenhellen Saal der andern Welt, wo auch das Verborgenste offenbar wird. Jetzt kannst du noch jeden Schaden in Ordnung bringen, wenn du ihn rechtzeitig erkennst.

Es gibt ein altes wunderliches Lied von einem Kirchhof um Mitternacht; es steht in des Knaben Wunderhorn. Da heißt es unter Anderm:

Eine Seel' stand traurig an ein'm Grab
Und schrie mit heller Stimm' hinab:
Steh' auf, mein Leib, verantwort' dich,
Denn ich bin hier, beschuld'ge dich.

Da hebet sich des Grabes Stein
Und geht hervor ein weiß' Gebein,
Der Leib steht auf gar bald und schnell,
Und geht dahin, spricht zu der Seel':

„Wer ist daraus, der mein begehrt,
Der mich da rufet aus der Erd',
Bist du es, Seele, die vor Jahren
Aus meinem Leibe ist gefahren?"

Die Seele sprach: „Hab' ich beten wöllen,
Da pflegtest du dich krank zu stellen,
Wenn ich anfing das Abendgebet,
Da hast du dich gleich schlafen gelegt" u. s. w.

Digitized by Google

Da ſprach der Leib: „Du ſei'ſt verklagt,
Du warſt die Frau und ich die Magd,
Du trägſt mit mir die Sündenlaſt,
Weil du mich bös geführet haſt."

Die Seel' wollt' da noch widerſprechen,
Da thät' der Morgenſtern anbrechen,
Sanct Petri Vogel thät' auch krähen,
Da waren Beid' nicht mehr zu ſehen.

Stell du dich auch auf ſo eine Art dir ſelber gegenüber, wie wenn du in zwei Perſonen zerſpalten wäreſt; eine ſoll der Ankläger und Scharfrichter ſein, und der Andere der arme Sünder.

Digitized by Google

§. 6. Beichtspiegel und Brennglas.

Vorerst, von was für einer Kondition bist du? Vielleicht ist dein Stand selber eine lange lebenslängliche Sünde, und daraus sprießt nichts als sündiges Thun und Lassen. Du bist vielleicht mit einer Person verheirathet, die nicht für dich paßt, und du nicht für sie — und wo der Ehestand dich und sie, Jahr aus Jahr ein, in Verdruß und in Sünden bringt, und gar oft ist dir auch das Leben und Gott selber verleidet; und die Kinder verderben, weil sie nur Fluchen und Gezänk von Vater und Mutter Tag für Tag hören müssen — und manchmal ist's in euerm Haus wie in einer Höll', so voll Grimm und Qual. — Aber hast du nicht selber das feine Samenkörnlein gelegt, das jetzt so frisch aufgeschossen ist und dein Leben mordet? Warum hast du denn gerade die oder den geheirathet? Hast du ehrlich Gott und dein Gewissen um Rath gefragt, oder hat dich Fleischeslust, Hoffart oder Geldlust in diese unglückliche Ehe gelockt? Besinn dich einmal, wie steht's da?

Oder bist du ein Pfarrer oder so etwas, wie findest du es in diesem Stand? Hast du den Samstag und Sonntag und den Beichtstuhl gern, und die Schulkinder, und bist du gern bei den Kranken, und murrst du nicht, wenn es Nachts schellt in's Versehen, und darf die Köchin nicht die Leute mit groben Redensarten fortschicken, wenn eines mit einem Anliegen kommt, wo du gerade am Kaffee sitzest, oder gar an der Mittagsmahlzeit speisest — und wer führt denn eigentlich das Regiment im Pfarrhaus? Und wenn du in den ersten Jahren deines Priesterstandes vom Gewissen gequält wirst, und in den letzten Jahren verstockt bist und nicht mehr beten kannst und wie ein halber Satan dich ärgerst, daß manche in der Gemeinde ernstlich fromm sein und leben wollen: wie wird es einmal zuletzt gehen? Besinn dich einmal!

Du armer Tropf, du wärst vielleicht ein braver zufriedener Mann, wenn du im Stand deines Vaters geblieben wärest — aber so hat dich der Ehrgeiz gestachelt — du hast gemeint, es wär etwas Besonderes hinter dir und es wäre ein Weltschade, wenn du nicht studiren thätst — und es wär doch gar kein Weltschade gewesen, wenn du ein Handwerk gelernt oder ein Bauersmann geworden wärest — und du gäbest doch kein Aergerniß, und lebtest

Digitized by Google

einfach und christlich wie andere Leute auch in deinem Heimathsdorf. Was sagst du dazu und dein Gewissen, wenn du es allenfalls nicht schon erwürgt und vergraben hast?

Oder du bist krank und kränklich und es geht aus deinem Umstand viel Schade für deine Kinder oder andere Leute hervor, nicht nur in Unkosten, sondern weil du nichts für sie thun kannst. Ja, bist du aber nicht selber Schuld? Unmäßigkeit im Essen und Trinken, freches Tanzen, übertrieben schlechte Kost und unmäßige Arbeit aus Geiz, Zorn und langwieriger Grimm, Unzucht, unsinnige Liebschaft u. s. w., das hat vielleicht den Samen des Siechthums in deinen Leib gesäet. Wer wird nun alle Sünden der Unterlassung, welche aus deiner Krankheit herkommen, verantworten müssen? Besinn dich, wer wird sie verantworten müssen?

Oder du bist ein lediges Mensch und sitzest der Gemeinde auf dem Hals und mußt dich und deine verdorbenen Kinder mit Verdruß von ihr füttern lassen. Woher kommt das? Vielleicht gerade daher, weil es dir mit dem Heirathen zu arg pressirt hat, bist du sitzen geblieben und in Schand und elendes Alter gekommen; und sitzest als ein Schaden und Schandfleck im Ort.

Freilich das ist ein gar böses Ding, warum bin ich nichts anderes geworden, und das, was ich bin, bin ich nicht, weil es Gott mir bestimmt hat, sondern weil ich ohne Gott zugegriffen habe, wie böse Gelegenheit und das böse Glück gelockt hat. Ja, wenn einer über diesen Punkt ernstlich grübeln wollte, da könnt er sich hinterdenken und rasend werden und den Kopf an eine Wand rennen, wie wenn er einen Wurm oder Käfer im Gehirn hätte. Wir wollen das vor der Hand sitzen lassen und weiter schreiten.

Der Herr sagt: „an den Früchten erkennt man den Baum."

Besieh einmal, was du schon angerichtet hast, und schau rückwärts und vorwärts und um dich herum. Ist Niemand, gar Niemand auf der Welt, den du unglücklich gemacht hast, oder dem du das Leben unnöthig verbittert, oder dem es doch wohler wär, wenn du todt auf die Welt gekommen oder gleich an den Gichter gestorben wärst? — Und hast du nicht die schreckliche Schuld auf dir, daß du sagen mußt: der oder die sind schlechter durch mich geworden und sie sind nicht mehr umgekehrt; und hast du Kinder, seien es eheweibliche oder Pfarrkinder, wie sind denn diese Früchte?

Digitized by Google

Gelt es geht dir faſt da wie ein Stich durchs Herz — führ deine arme Seel nur nicht ſelber an der Nas herum, als ſei das und ſelbiges und jenes und dieſes Schuld daran, du ſeieſt aber ſo unſchuldig daran, wie ein weißes Oſterlämmlein. Andere Eltern und andere Seelſorger und andere Bürgermeiſter leben auch in ſchlimmen

Digitized by Google

Zeiten und Umständen, und doch steht es mit ihrer Familie und ihrer Gemeinde ganz anders. Du bist schuld.

Wir sind aber noch lange nicht mit einander fertig. Wir wollen einmal an die zehn Gebote gehen. Sag sie einmal auf, wenn du sie noch kannst.

§. 7. Die heiligen zehn Gebote.

Erstes Gebot. Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben. Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.

Hast du keine fremde Götter neben oder über dem wahren Gott? Sieh, das ist dein Gott, dem deine Gedanken, dein Herz, deine Kräfte zugewendet sind und angehören. Ich will dir zeigen, wie das ist. Ein französischer Arzt (Lauvergne) hat ein Buch geschrieben über den Todeskampf, wie er ihn bei mehreren hundert Personen mit angesehen hat. Da erzählt er nun unter Anderm auch, was jetzt kommt:

M... war ein reicher Mann, unverheirathet, sparsam, hielt auf Ordnung, war höflich gegen Jedermann und sehr fleißig in seinem Geschäfte. Er wird im Alter gefährlich krank, sieht sein End kommen und laßt sich in aller Ordnung mit den hl. Sterbsakramenten versehen. Während seine Krankheit aber immer ärger wird, so führt er sein Geschäft doch fort, schließt Verträge ab, klagt Schulden ein, leiht Kapitalien aus u. s. w. Endlich kommt es zum Sterben, und er kann schon nicht mehr recht reden und sich besinnen; da fangt er an zu rufen: „Geld, ich will Geld!" Die Hausleute haben ihm einen Sack voll aus seinem Schreibtisch geholt und auf das Bett gelegt. Da ist seine kalte todesschweißige Hand langsam nach dem Sack hingekrochen und hat daran herumgetastet, wie ein gelbschwarzer Molch nach dem Aas. — In einer Weile darauf röchelt er: „noch mehr Geld!" Da haben sie im Kasten gesucht und noch ein Paar Rollen Geld auf sein Bett gelegt; sein glasiges Auge lugt es steif an und alsbald fangt er wieder an: „Geld, Geld!" Sein Buchhalter suchte alle Schubladen aus und findet endlich an einem verborgenen Ort noch mehr und bringt es ihm, wie man einem Kind seine Spielsachen bringt.

Digitized by Google

— Jetzt aber ging es dem Tod zu, er kann nicht mehr laut reden, aber bewegt noch die Lippen. Ein Bekannter beugt sich über ihn hin und hält sein Ohr an den Mund des Sterbenden; mit Noth versteht er seine Worte. Er haucht: „Geld, noch mehr Geld!“ und — stirbt.

Siehst du, das heißt fremde Götter neben und über Gott haben; und es könnte leicht sein, wenn du auch nicht mit solchen Redensarten und Götzengebeten stirbst, wie der angezogene rechtschaffene Industriemann, daß du doch im Herzen ein Kalb aufgestellt hast, das du anbetest und nach dem all dein Verlangen, Laufen und Rennen geht. — Und das ist keine Kleinigkeit. Ich habe zur nämlichen Zeit zwei langwierige Kranke gekannt; der eine hatte alle Laster der Liederlichkeit ausgeübt, der andere war ein durch und durch habsüchtiger Bauer, welcher einen ganz ehrbaren Wandel geführt hatte. Der kranke Bursch hat sich gründlich bekehrt, und ist in vieler Geduld, Bußfertigkeit und Trost gestorben. — Der andere hat einen höllischen Tod gehabt unter Fluchen und Teufelserscheinung, und Verlangen nach einem Messer, um sich den Hals abzusägen. — Bedenk es wohl, Habsucht ist eine Haupt- und Todsünde und ist so schwer, als Götzendienst.

Könnt' es nicht sein, daß du das an dir hast, und mehr auf's Zeitliche denkst, als auf Gott?

Nun, du bist vielleicht noch ledig, ein Bursch oder eine Magd. — Es wäre dir schon recht, wenn du einen Maltersack voll Kronenthaler oder doppelter Dublonen hättest, aber deine leichtsinnigen Gedanken stehen doch nicht hauptsächlich darnach. Hast du aber nicht auch einen Abgott und Götzen neben und über dem wahren Gott? — Was recht dumme oder boshafte Protestanten sind, die sagen, in der katholischen Religion thue man die Heiligen anbeten — darauf geb' ich zur Antwort: für diese gewissenlose Verleumdung werden diese seinen Christen einmal Antwort geben müssen vor dem Gott, den wir nach der Lehre der katholischen Religion allein anbeten dürfen, und der das Lügen und Verleumden sehr verbietet.

Aber einen ganz anderen und wahrhaftigen Götzendienst gibt es bei den Katholiken und bei den Protestanten, einen Heidendienst; Tausende beten an lebendige, elende — Menschen!

Das ledige Weibsbild hätt ihren schlechten Wandel satt und

Digitized by Google

möchte wieder ehrbar leben; aber der Burſch ſagt: „ich laß dich ſammt deinem Kind ſitzen, wenn du nicht thun willſt wie ſonſt.“ Auf wen baut und wen nimmt das Menſch mehr in Anſchlag, Gott und Gottes Willen oder ihren liederlichen Schatz und ſeinen Willen? Wer iſt alſo eigentlich ihr Gott?

Oder eine Stadtmutter hat ein eingebornes Kind und in das iſt ſie vernarrt, und ſieht es ſelber noch für eine Tugend an, wenn ſie recht unſinnig in daſſelbe verliebt iſt und es zu ſeinem Abgott macht. Es iſt nämlich in dem Stück alſo: Was ſo Sachen ſind, die der Menſch mit dem Thier gemein hat, das wird gerade keine Tugend ſein, ſondern nur ſo eine Nothdurft wie Eſſen und Trinken auch. Wenn darum die Seidenhäſin ſich die Haare ausrupft, um ihren Jungen ein lindes Neſt zu betten, und wenn ſie herbeiſpringt, die doch ſonſt ſehr ſchreckhaft und davonſpringeriſch iſt, und eine kriegeriſche Stellung annimmt und einen ſtreng anblickt, wie ein Polizeidiener im Amt, ſobald man ihre Jungen anſchauen will; ſo iſt das im Geringſten nicht gemeiner, als wenn ſo eine Madam Tag und Nacht die Gedanken ihrem Stück Fleiſch d. h. ihrem Alfredl oder Herminl zuwendet, und wegen der Kreatur Gott faſt ganz vergißt. Wie die Häſin keine andern Götter kennt als die blinden Jungen in ihrem Neſt: ſo ſcheint manche Menſchenmutter auch ihre geiſtig blinden Kinder, dieſe Menſchenthierlein, für ihre Haupt- und alleinige Götter anzuſehen. Wär Gott ihr einziger Gott, die Kinder würden dabei nichts verlieren, ſondern gewinnen; ſie würden dann von der Mutter nicht abgöttiſch angebetet und ihnen gedient, ſondern ſie würden ernſt und edel für Gott in Gottesfurcht und Gehorſam leben.

Und ſind der Schatz oder die Kinder nicht deine falſchen Götter, ſo iſt es vielleicht der oder jener, welchen du mehr fürchteſt und auf ihn bauſt, als auf Gott. — Es iſt einmal ein Liebling von einem König ſterbenskrank geworden; und da iſt dann der König ſelber gekommen und iſt vor ſein Bett hingetreten, hat ihn angeſehen mit großem Erbarmniß und hat geſprochen: „Begehr von mir eine Gnade, was du willſt, ich will es dir geben.“ Da ſagte der Kranke: „o Herr König, ſchenket mir doch die Geſundheit wieder, daß ich nicht ſterben muß.“ Der König antwortete und ſprach: „Das wollt ich dir ja von Herzen gern geben, aber ich

Digitized by Google

kann nicht, wie du selber weißt; das kann nur Gott." Da wendete der Kranke sein Gesicht hinweg und jammerte laut und bitterlich: „Ich unsinniger Mensch, ich habe meiner Lebtage einem Menschen gedient und zu gefallen gesucht, der mir jetzt in der größten Noth nicht helfen kann — und dem höchsten Herrn, der im Leben und Tod helfen kann, nach dem habe ich wenig gefragt!"

Und du, sei aufrichtig, recht aufrichtig — hast du Niemanden mehr auf der Welt, wo du mehr Sorge hast, daß du ihn nicht erzürnst, daß er keine üble Meinung von dir bekomme, daß er dir wohl geneigt sei, als du darnach fragst, daß du bei Gott gut stehest und ihm gefallest. Vielleicht bist du ein Pantoffelmann und bist sehr gottesfürchtig gegen deine Ehefrau; oder du Weib liebst deinen Mann über Alles. Wenn es so ist, so bist du ein schwerer Todsünder, und bist verdammt, wenn es so bleibt, weil du ein Götzendiener bist im Geist und in der Wahrheit.

Und sei es auch, daß du nicht gestehen magst, wie dein Herz von Menschen, Geld, Kleidern, Erdsorgen, Hoffart, Amt und Ehre angestopft ist, wie eine Gerümpelkammer von alten Kisten und rostigem Eisen und Spinngewebe; und daß eben darum dein Herz kein Tempel ist, wo Gott wohnt und angebetet wird: wenn du das nicht gestehen magst, willst du auch das wegläugnen, daß du lau bist?

Wenn du einen Sohn oder eine Tochter in euerm Dorf verheirathet hast, und sie kommen niemals zu dir, als höchstens einmal im Jahr, obschon sie jeden Sonntag ganz gut Zeit dazu hätten, und lieber in Langweil vor die Thür sitzen, bis es Abendessenszeit ist: wirst du dir einbilden, dieser Sohn oder diese Tochter haben wahre Liebe zu dir, oder wirst du sagen, sie sind gleichgültig? — Nun so bist du ja gerade selber gegen deinen Herrn und Heiland. Du gehst vielleicht auch nur höchstens einmal im Jahr zu ihm, zum hl. Abendmahl, und hättest doch so vielmal im Jahr Gelegenheit, warum gehst du nicht? — Das ist aber nur eine einzige Probe von deinem Christenthum. Sag selbst an: ist dir Gott Alles, wahrhaftig das Höchste und die Hauptsache bei deinem Denken? in deiner Freud und in deinem Leid? in deinem Planmachen und deinem Thun und Lassen? Liebst du ihn wirklich von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, aus allen Kräften? Lüg nicht, denn es ist nicht wahr. Auch du bist

Digitized by Google

lau, Gott iſt nicht der Gott deines Herzens — und auch dich treffen die Worte in der Offenbarung Joh.: „Du biſt nicht kalt und nicht warm, du biſt lau; darum werde ich dich ausſpeien aus meinem Munde!“

Sieh, o Chriſt, es kommt der Frühling, es kommt der Sommer, und dann wird es wieder kühler und kalt, und der Winter gefriert Alles zuſammen. Und wenn im Herbſt erſt an einem Baum eine Blüthe aufbricht — du arme Blüth, du kommſt zu ſpät, kannſt nichts mehr werden und mußt elend verfrieren. O thue dein Herz auf, wo es Frühling, wo es Sommer iſt, zur Liebe Gottes. Es kommt dein Herbſt, dein Winter; im Alter möcht das Herz nach Gott — aber es iſt gar oft zu ſpät, zu ſpät!

Zweites Gebot. Du ſollſt den Namen Gottes, deines Herrn, nicht vergeblich führen.

Hat denn das ſo viel auf ſich? — Es ſteht ſogar noch in der h. Schrift der Zuſatz dabei: „Denn nicht ungeſtraft wird es der Herr laſſen, wenn du ſeinen Namen vergeblich führſt.“

Digitized by Google

Wenn es heut oder sobald es heiter ist, so schau ganz alleinig in die Nacht hinaus und an den Himmel. Es glitzern in der Sternennacht so viele tausend und tausend Sternlein dort droben, man meint schier, sie müßten einander drücken und stoßen und einander auf die silbernen Füßlein treten vor Menge und Gewimmel. Und doch, wenn der schnellste Vogel ohne zu rasten von einem Stern zu dem nächsten, der nur einen Finger breit von dem andern abzustehen scheint, fliegen könnte: so müßte er fliegen viele tausend Jahre lang, und wäre doch noch weit weg vom Ziel. Und diese weißen brennenden Punkte sind größtentheils so groß und feurig wie die Sonne — wären sie so nahe wie die Sonne, so sähen wir sie ebenso groß und strahlend — und wäre die Sonne so fern wie die Sterne, so wäre sie für unser Aug auch nur ein kleiner flimmernder Stern. Wie groß ist aber die Sonn? die Erde ist mit allen Ländern und Meeren und Welttheilen ein ungeheuer großer Körper, wo einer einige Jahre reisen muß, wenn er um sie herumreisen will. Diese große Erde ist aber gegen die Sonne doch noch so klein, wie ein feines Pulverkörnchen gegen eine große Kanonenkugel, nämlich so klein, daß man aus der Sonne mehr als eine Million Erdkugeln machen könnte. Die Sonne ist aber fast 50 Millionen Stunden weit von uns entfernt, darum sehen wir sie nur so klein — wenn sie nun Morgens aufgeht, so braucht das Licht von ihr bis zu uns doch nur eine halbe viertel Stunde, so schnell schießt das Licht. Die Sterne sind aber größtentheils so weit von uns weg, daß das Licht von ihnen bis zu uns mehrere Jahre, ja von einigen mehr als 100 Jahre braucht, so daß wenn heute ein solcher Stern vernichtet würde, man ihn doch noch 100 Jahre lang alle Nacht sähe. Die Zahl nun dieser unermeßlichen Weltkugeln ist so groß, daß kein Mensch sie zählen kann — und wenn man auf den Sternwarten in die wunderbaren Gläser und Spiegel schaut, durch welche man viele 1000mal weiter in den Himmel schauen kann, so sieht man hinter den Sternen, die man mit bloßem Aug sieht, noch so unsäglich viele andere neue Sterne, wie die Blätter von einem unermeßlichen Wald. Darum ist die Welt und der Sternenbau so wunderbar groß, daß unsere Erde, also ganz Europa, Asia, Afrika, Amerika, Australia und das große Meer zusammengenommen, so gering in der ganzen Welt ist, als ein winzig kleines Sandkorn,

Digitized by Google

das an einem ungeheuern Felsengebirg herabgebröckelt iſt. — Stehſt du aber auf einer Höhe und ſiehſt von ferne eine außerordentlich große herrliche Stadt: ſo wirſt du nicht denken, ſie ſei näher, es wohne gar Niemand darin: ſo wenig kann man denken, das kleine Schilderhäuschen der Erde iſt zwar voll Pflanzen, Thieren und Menſchen: die großen Weltkugeln aber im Himmelsraum, dieſe Millionen von himmliſchen Städten werden leer ſein und nicht auch bewohnt von lebendigen Geſchöpfen. Und ſo iſt es denn gewiß, daß die ganze Erde nur wie ein Waſſertropfe iſt, der am Eimer hängt, wie der Prophet ſagt — und die große Milchſtraße am Himmel, weiß und glänzend von Millionen mal Millionen Sternenwelten, was iſt ſie gegen Gott? Wär Gott nicht purer Geiſt, ich würde ſagen: ſie iſt nichts als ein weißes Haar von ſeinem Haupt.

Nun ſag einmal, du Menſch, wenn du vor Den treten müßteſt, der dieſe Welt uud dieſen Himmel mit einem Wort hergehaucht hat, und der darüber waltet mit großer Macht — bald ſieht man Sterne am Himmel verſchwinden und nie wieder kommen, bald flammen neue noch nie geſehene auf — wenn du vor dieſen großen Geiſt, vor dieſen König und Herrn der Welt treten müßteſt — würdeſt du dir wohl getrauen, frech im Leichtſinn, im Fluchen, im Geſpaß, in leichtfertigem Schwur ſeinen Namen auszuſprechen und ihm zu rufen, wie man ſeinem Kameraden ruft? Gewiß nicht, du müßteſt nur ein verrückter Narr ſein. Der Prophet ſpricht von jenem Herrn: „Im Todesjahre des Königs Uſias ſah ich den Herrn auf einem hohen erhabenen Throne ſitzen, und ſein Gewand den Tempel füllen. Seraphim ſtanden um ihn her; ſechs Flügel hatte jeder; mit zweien deckte er ſein Angeſicht, mit zweien ſeine Füße, mit zweien flog er. Und Einer rief dem Andern zu: „Heilig, heilig, heilig iſt Jehova, der Herr der Heerſchaaren. Der ganze Erdkreis iſt voll von ſeiner Herrlichkeit.“ Und es bebten die Veſten der Säulen vor dem Schall der Rufenden, und der Tempel ward voll Rauches. Da ſprach ich: Weh mir, ich muß vergehen! denn ich bin ein Menſch von unreinen Lippen und unter Menſchen von unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen ſahen Jehova, den Herrſcher der Welten.“

Weißt du nun, warum das Gebot ſagt: du ſollſt den Namen Gottes deines Herrn nicht vergeblich nennen; denn nicht ungeſtraft

Digitized by Google

wird es der Herr laſſen, wenn du ſeinen Namen vergeblich nennſt? Sag nicht, Gott hört und achtet es nicht; er iſt zu groß! — Der Apoſtel ſagt: „Er iſt nicht weit von einem Jeden von uns; in Ihm leben wir, in Ihm bewegen wir uns, und in Ihm ſind wir!“ Da Gott ſo groß und ſo nah iſt, ſo iſt es gerade ſo viel als eine Verhöhnung gegen Gott, ein Zeichen von Verachtung, wenn du unehrerbietig oder frech ſeinen Namen nennſt. — Und nun beſinn dich, ob du das nicht ſchon viele tauſendmal gethan haſt, vielleicht gar im Fluchen! Der Name Gottes iſt ſo viel als ein Bild Gottes. — Hielteſt du es nicht für eine ſchwere Sünde, das Krucifix von der Wand herunterzunehmen und es wie einen Hammer oder dergleichen Werkzeug zum Nußaufklopfen oder gar um dreinzuſchlagen gebrauchen würdeſt? So biſt du aber mit dem Namen Gottes umgegangen:

„nicht ungeſtraft wird es der Herr laſſen, wer ſeinen Namen vergeblich nennt.“

Was du aber je gegen die Religion geredet haſt, was du je gegen Seelſorger Verächtliches geſagt haſt, was du je an frommen Leuten verſpottet haſt, was du je Aergerniß gegeben haſt durch freches Benehmen in der Kirche, durch Vernachläſſigung der Religion: das haſt du nicht nur gegen Gottes Namen, ſondern gegen Gottes Sache und gegen Gottes Perſon geſündigt. Glaub ſicher: „nicht ungeſtraft wird es der Herr laſſen!“

Und das iſt eine ſchwere ſchreckliche Anklage gegen viele Chriſten, daß ſie Gottes Namen viel weniger achten, als der Türk und der Jud. Und wenn du Leſer mit Gottes Namen frech umgeſprungen biſt, ſo iſt nicht das allein die Sünd, die Verunehrung des Namens Gottes: das Aergſte iſt, du kennſt Gott noch gar nicht. Dein Gott iſt ein kleines Ding, aber nicht der lebendige Gott, welcher Himmel und Erden erſchaffen hat — und in dieſem Stand ohne Kenntniß des wahren Gottes wirſt du nimmermehr ſelig.

Drittes Gebot. Gedenke, daß du den Sabbath heiligeſt.

Was für eine Sünde die elenden Menſchen thun, die aus Angſt für den Bauch oder ſonſtigen Geiz und Schlechtigkeit den Sonn-

Digitized by Google

tag ſchänden, davon ſteht in den zwei andern Theilen geſchrieben. Nur das will ich noch hintendrauf ſetzen:

Du meinſt vielleicht, du habeſt noch nie geſtohlen und kein falſch Gut zu erſetzen. Aber du biſt vielleicht ein arger langjähriger Dieb gegen unſern Herrgott, und vor ihm ſo ſchlecht wie ein Zuchthäusler-Dieb. Was du nämlich am Sonntag durch Arbeit und Gewerbtreiben verdienſt, das hat dir nicht Gott beſcheert, ſondern die Sünde der Sonntagſchänderei hat es dir beſcheert, und der Teufel hat es dir ins Haus geſchleppt. Darum iſt der Sonntag-Verdienſt Sündengut, und es iſt Unſegen und ein böſer Bann drin. Entweder verſperrt es dem Glück den Eingang in dein Haus, und du kommſt zu nichts als zu Schulden; oder wenn du dabei doch reich wirſt, wie z. B. mancher Fabrikant, ſo iſt gerade dein Geldſack der Mühlſtein am Hals, der deine Seele hinunter verſenkt in tiefe Verſtockung und böſen Tod.

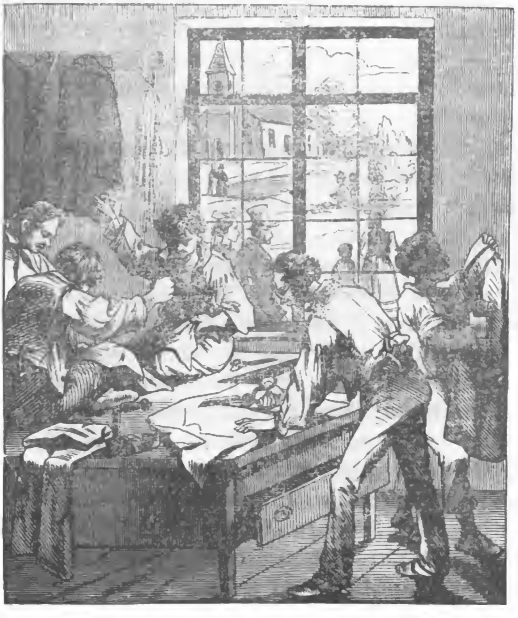
Uebrigens iſt der Sonntag nicht auf der Welt zur Nichtsthuerei; er iſt auch ein Werktag, aber ein Werktag des Geiſtes. Das Schurzfell und das Handwerksgeſchirr ſollſt du weglegen; du ziehſt ein friſches Hemd an und ſchönere Kleider, und es läutet in die Kirche, du ſollſt kommen in Predigt und Amt, in Chriſtenlehre und Veſper, und andere Leute gehen dir mit gutem Beiſpiele vor den Fenſtern vorbei der Kirche zu. Den Sonntag heiligen heißt nichts anders, als ihn heilig zubringen. Die Heiligen ſchauen aber fort und fort Gott an, freuen ſich in Gott, loben, preiſen und danken ihm — deßgleichen ſollſt auch du thun, beſonders alle Sonntag in Kirche, zu Haus, im Feld und bei den Leuten, und ſollſt dich aufs Leben im Himmel einüben.

Und wenn du am Sonntag das Gegentheil gethan haſt, vielleicht dem Gottesdienſt oder Wort Gottes aus dem Weg ſchleichſt oder doch hauptſächlich dem Pläſir oder der Liederlichkeit nachgelaufen biſt, oder die Leut ausrichteſt und vielleicht noch mehr ſündigſt als an einem andern Tag: ſo haſt du den Tag des Herrn in einen Tag des Teufels verkehrt, und gibſt dem Teufel etwas zu lachen, wie der Spaniol ſagt.

In eine Kirche ſitzen und da Schneiderei treiben oder Fleiſch aushauen, oder in einer Kirche aufſpielen und dazu tanzen iſt eigentlich nicht viel anders, als am Sonntag ſchneidern oder Krä-

Digitized by Google

merei treiben oder in den Luſtbarkeiten verbringen. Die Kirche iſt ein heiliger Ort, der Sonntag eine heilige Zeit. Heilige Zeit iſt ſo viel als heiliger Ort. Du biſt am Sabbath ein Ungeziefer und paſſeſt in den Sonntag, mit Salveni, wie eine Kröte in einen Hafen voll Milch, oder eine Geis in die Kirch. Pfui, ihr Schneidersvolk, die ihr ſo wenig als Geisböcke nach dem Gottesdienſt fragt und pfui, ihr Schuhmacher und Fabrikler und alle Gewerbsſüchtige, die den Sonntag ſchänden — ihr folget lieber dem dritten Gebot des Teufels: „Am Sonntag arbeite, am Montag mach Blauen!“



Viertes Gebot. Du ſollſt Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebeſt und es dir wohl gehe auf Erden.

Drei und ſieben ſind zehn; man ſagt, auf einer Geſetztafel ſeien die drei erſten Gebote geſtanden, ſie gehen gradaus auf Gott;

Digitized by Google

und die sieben andern auf der andern Tafel gehen auf den Nebenmenschen. Die Aufführung gegen die Eltern ist also auf der zweiten Tafel oben dran gesetzt als das erste Gebot und muß darum in Gottes Augen sehr viel daran gelegen sein. Ja, Gott hat es noch zudem so tief ins Menschenherz hineingeschrieben, daß es selber die ärgsten Heidenvölker in der dicksten Finsterniß noch lesen und mit Händen greifen können. Denn bei allen Arten von Heiden und Türken ist oft eine sehr schöne große Liebe und Ehrfurcht zu den Eltern sichtbar geworden. Nun, du Christ, wie hast du es in diesem Stück gehalten? Was du hierin sündigst, ist ein schwerer Gräuel vor Gott. — Nimm dich jetzt zusammen und thu nichts wegläugnen; ich will ein Examen über das Stück mit dir anstellen. — Sei's, daß deine Eltern auch todt sind, so ist darum die Sündenschuld nicht todt, welche du dir zu ihren Lebzeiten gegen sie zugezogen hast.

Alles, was eine Sünde gegen den Nebenmenschen ist, ist eine viel größere Sünde, wenn du es gegen die Eltern gethan hast. Nun sag an: Hast du deinen Eltern nicht das Leben schwer gemacht und Kreuz gebracht durch deine Aufführung, durch deinen Ungehorsam, durch deine Grobheit oder auf was Art es sonst sei? — Bist du kein Cham gewesen, der die Schande seines Vaters, seine Nacktheit und Betrunkenheit, statt zuzudecken, den Andern lachend gezeigt hat, d. h. hast du nie die Fehler deiner Eltern andern Leuten geoffenbart, über sie gescholten und getadelt? — Hast du nie deinen Eltern den Tod gewünscht, über sie geflucht?

Aber ich frage mehr noch: Hast du ihnen im Alter auch die gehörige Unterstützung und Pflege angedeihen lassen, gerade so wie du einmal im Alter von deinen Kindern verpflegt werden möchtest? Und weißt du auch, daß es abscheulichster Diebstahl und Schandthat ist, seinen Eltern das Einbedungene nicht in vollem Maße geben oder überhaupt sie Noth leiden lassen. — Und wenn deine Eltern schon todt sind — sag einmal, wie hast du es gehalten während ihrer Krankheit? — wie oft hast du sie besucht? hast du dabei Alles für ihren Leib und auch für ihre Seele gethan, was du konntest? Und was thust du auch jetzt noch für sie? — Betest du für ihre Seele? suchst du dieseits das, wofür sie vielleicht in der andern Welt zu leiden haben, auszulöschen, z. B. wenn sie unbil-

Digitized by Google

ligerweise dir mehr gegeben haben als den andern Geschwistern, oder wenn sie Jemand etwas schuldig sind oder ein Versprechen gethan haben und haben es nicht abgetragen, oder wenn sie dich zu leicht erzogen haben und du Böses angenommen hast, was auch ihnen jetzt auf die Seele fallt?

Und sei es auch, daß du gegen die Leibeseltern nicht besonders gesündigt hast — sag einmal, werden die, welche deine Seele genährt und gepflegt haben, nicht auch der Ehre werth sein, wie Vater und Mutter? Weißt du nicht, wer die sind, zu denen der Herr sagt: „wer euch verachtet, verachtet mich, und wer mich verachtet, verachtet Den, der mich gesandt hat.“ — Es liegt vielleicht manche Sünde auf dir, die du gegen deinen Seelsorger in übler Nachred, in Trotz und Unehrerbietigkeit, in Aufhetzerei, in Unredlichkeit gegen sein Zeitliches verübt hast. Besinn dich darüber; es ist besser, als wenn du damit hinüber gehst.

Und die Obrigkeit ist dir auch gesetzt von Gott, wie dir die Eltern gesetzt sind. In England und drüben in Frankreich haben sich die Unterthanen schwer versündigt gegen ihre Obrigkeit, in beiden Ländern haben sie schon Könige vertrieben und geköpft. Dafür sieht man auch, daß jetzt nirgends schrecklichere Armuth und ärgere Abgaben auf dem Volk drucken, als gerade in England und Frankreich, wo sie sich Könige gesetzt haben nach Gelüst und nicht nach Gott. Und in manchen teutschen Ländern, wo man vor Kurzem auch den Franzosen nachgeäfft und in wüthigem Unsinn Revolution getrieben hat, da ist jetzt viele Trübsal eingekehrt, und zahllose Familien werden noch nach langen Jahren Elend und Schaden davon tragen müssen. Was du darum schimpfst und aufhetzest gegen die Obrigkeit, und was du schlechten Zeitungen und Prahlhansereien mancher Landstände und schlechter Advokaten und dergleichen Volk Gehör gibst, und was du bösmäuligen Schreiern in der Wahl deine Stimme gibst, das sündigst du gegen das vierte Gebot.

Aber auch jetzt sind wir noch nicht fertig damit. Es steht in der Schrift: „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen.“ Es ist also in der Anordnung Gottes, daß die Ehegatten einander noch mehr lieben, als selbst Kinder ihre Eltern — und diese Anordnung wird noch im Sa-

Digitized by Google

krament der Ehe durch ein öffentliches Verſprechen in der Kirche geheiligt. Was darum Mann gegen Frau oder Frau gegen Mann an Liebloſigkeit ſich verſündigt, was ſie einander an Lebensluſt, an Ehr und gutem Namen, an Eigenthum, an der Seel ſchädigen, das fallt noch ſchwerer ins Gewicht, als was Einer ſonſt irgend einem Menſchen zufügt. — Wie haſt du hierin es gehalten? Verdienſt du lang zu leben und daß es dir wohl gehe auf Erden? — Und was mußt du für ein Menſch ſein, wenn du nicht einmal die ehrſt und liebſt, welche die Natur und Gottes Gebot dir beſonders ans Herz gelegt hat. Der Tiger und der Wolf und die wilde Katze beißen die Alten nicht, von denen ſie geboren und genährt worden ſind. Du haſt aber vielleicht mehr als einmal Vater und Mutter gebiſſen, vielleicht ſo gebiſſen, daß ſie daran geſtorben ſind. — Im alten Teſtament war es Geſetz, daß wie ein böſes Thier mit Steinen zu Tode geworfen werde, wer über die Eltern geflucht hatte. Nun wenn auch jetzt kein Menſch mehr Steine auf dich wirft, ſo wird Gott einen Stein auf dich werfen, den Stein ſeines Fluches, den Stein der Verwerfung.

Fünftes Gebot. Du ſollſt nicht tödten.

Es iſt eine finſtere Geſchichte, die auf allerhand Weis erzählt wird, von der Frau und dem Manne, die einen Metzger übernächtlich umgebracht und in dem Keller vergraben haben. Es iſt eine finſtere nächtliche Geſchichte. Es ſei nachher als Nachts ein Gehen und Aechzen im Haus geweſen; und die Frau hab den Mann vor Aengſten aufwecken wollen; und wo ſie ſagt: „hörſt du's", ſo ſei der im Bett ſchon aufrecht geſeſſen mit dicken Schweißtropfen an der kalkweißen Stirn; und es ſei gar gränlich geweſen, wo es manchmal bis an die Thüre gekommen ſei und an der Falle gedrückt habe. Zuletzt hatten es die Leut nicht mehr ausgehalten, der Mann hab ſich ſelber angezeigt vor der Obrigkeit, daß er den fremden Metzger umgebracht habe, man ſolle nur nachgraben; und die Frau habe man den nämlichen Abend noch gehenkt gefunden auf dem Heuſtall; ſie ſei ganz verſtellt und ſchwarzblau im Geſicht geweſen.

Gottlob, denkſt du, ſo Sachen hab ich nie an mich kommen laſſen; gemordet hab ich keinen, bin gar nicht blutdürſtig, 's iſt

Digitized by Google

mir letzthin übel geworden, wo sie dem Nachbar an der Lungenentzündung zur Ader geschlagen haben und ich das Blut gesehen hab. — Darauf geb ich dir zur Antwort: das Blut ist roth, es lauft aber nicht bei jedem Mord rothes Blut; und nicht bei jedem Mord hört man das Gespenst zwischen zwölfen und eins gehen; vielleicht liegt doch Mordschuld auf dir und ist im Gewissen begraben, wie ein altes Gerippe 6 Schuh tief in der Erde. Es regt sich nicht und doch wird es auferstehen von den Todten.

Wie Vater und Mutter da und dort ein Kind tödten, bevor es zum Tageslicht gelangt, das kannst du im Kalender für Zeit und Ewigkeit vom Jahr 1844 nachlesen, deßgleichen wie auch nach der Geburt manches Kind mit Magsamen, Wasser und Schnaps welk und abgetödtet wird. Aber auch große Leute werden oft im Haus gemetzt, ohne daß die Herren Notiz davon nehmen. Oft werden Dienstboten so schlecht traktirt, daß sie in spätern Jahren ruinirt sind und ein böses Alter oder gar kein Alter bekommen. Oft wird eines in der Ehe oder ein alter Vater oder eine alte Frau von den Kindern und Verwandten so mit Verdruß alle Tag gespeist und getränkt, bis sie es nicht mehr aushalten und sich hinlegen und sterben. Oder auch ganz lustig hetzt einer den andern zum Saufen, zum rasenden Tanzen, zur Waghalsigkeit in den Tod hinein. Namentlich aber werden mörderisch viele Kranke umgebracht durch den Rathschlag, welchen eine alte Bettelfrau oder dumme Nachbarsleute dem Kranken geben; das Mittel ist oft gerade so ersprießlich, wie wenn sie dem Kranken Rattengift oder Operement in der Suppe beibrächten. Davon will ich aber gar nicht reden, wie manche Leute ihrem Patienten mit Grobheit zusetzen und ihm durch ätzenden Zorn oder zähe Kränkung den Rest geben; und auch davon will ich nicht reden, wie viele schon durch Unzucht umgebracht worden sind oder sich selber umgebracht haben. Denn auch was sich einer selber vom Leben schadet, in geizigem Arbeiten, in schandbarem Essen und Trinken und Nachtschwärmen u. dgl., ist ein Mord. Selbstmord ist aber ein sehr gräulicher Tod. Einer, der umgebracht am Wege liegt, oder einer, den der Scharfrichter unschädlich und todt gemacht hat, ist nicht so schauerlich anzusehen, als ein Selbstmörder. Bei den andern Todten sieht man nur den Tod, bei dem Selbstmörder sieht man die Todsünde, den

Digitized by Google

Tod und die Verworfenheit mit einander. Ein todtes Thier ist noch ehrwürdiger gegen das Leichenaas von einem ehemaligen Menschen, der sich mit Besinnung und Vorsatz selber umgebracht hat. Freilich ein eilfertiger Selbstmörder wird den Kalender schwerlich lesen; aber Selbstmord ist es, ob du durch viele Sünden dich umbringst, oder auf einmal durch einen kurzen Schuß oder kurzen Sprung oder ein kurzes Seil. Vielleicht hast du auch schon lang am Leben gebohrt und kommst bald aufs Herz.

Das wär nun einmal so viel; weiter: Schlag jetzt die Schrift auf, wenn du eine hast, Matthäus 5tes Kapitel im 21sten Vers, wie lieseſt du da? ei: „Ihr habt gehört, daß es bei den Alten hieß: du sollst nicht tödten, und wer tödtet, soll vor das Gericht gezogen werden. Ich aber sage euch: Jeder, der auf seinen Bruder zürnt, ist des Gerichtes schuldig, und wer zu seinem Bruder spricht: Rakal ist des Blutgerichtes schuldig; wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig"; das sagt der höchste Blut- und Feuerrichter selbst. Es kann dir also an die Seel gehen, wenn du auch kein Tröpflein Blut vergossen und keine Heuschreck umgebracht hast. Gott ist Geist, und blickt dem Menschen durch Mark und Bein in die Seel hinein, und wenn da die Seel ein Spinnengesicht und Grollgedanken hat, so ist sie vor Gott eine Mörderseele. Der Papierjurist besieht das Messer und die Pistol und den Bengel, und der Amtsphysikus muß mit seinem Instrument messen, wie lang und tief und breit der Schnitt oder Stich ins Fleisch lauft; aber Gott schätzt ab, wie alt und scharf das Gift in deinem Herzen drin, und wie lang und spitzig das Messer deines Hasses sei. Und da mag es leichtlich vorkommen, daß manche Madam und verseſſene Mamsell, oder ein Krämer mit grün angestrichenen Läden oder ein wohlhäbiger Gemeinderath mit seinem stillen Gift eine ärgere Mörderseele vor dem geistigen inwendigen Gott sei, als wenn in Neusatz auf der Laube am Sonntag Einer aus Hitz der Streithändel den andern falsch trifft, daß er umfallt und sie ihn heimtragen. — Ueberhaupt man könnt das fünfte Gebot mit der Auslegung Christi kurzweg auch so ausdrücken: „Du sollst kein Teufel sein." Der bist du aber, wenn auch der Menschenhaß oder Mißgunst und Schadenfreude in dir nur still

Digitized by Google

kocht, wie die Gluth im Lohkäs oder Torf, und allenfalls nur zu den Augen herausfunkelt; es sitzt eben dann ein stummer Teufel in dir. Was regt sich manchmal in dir, wenn der oder die gelobt wird? gib doch ein Bissel Acht auf dein Eingeweide; und wegen was bist du am verwichenen Sonntag nicht in den nächsten Kirchenstuhl, wo noch Platz gewesen ist, hinein und hast dich nach einem andern umgesehen? Und was schlagst oder wirfst du denn so grimmig, wenn des Nachbars Hund an euern Wasserstein kommt und einen alten Knochen vom „Fyrtig" her sucht: — es sind doch schon auch andere Hünd an euern Wasserstein gekommen und du hast dich nicht darum geschoren. — Und sag einmal aufrichtig, ist's dir denn allemal recht, wenn du hörst, der und selbiger Todkranke sei wieder besser und allert?

Aber meistens hat das feindselige Herz keine Ruhe, wenn es Andere nicht beißen kann, und spritzt hervor in bösen Worten oder Werken. Kommt's auch nicht zum Hausanzünden und Umbringen — Zufriedenheit und Wohlergehen ist auch etwas; und wer einem unnöthig die Tage verbittert, der mordet einem auch ein Stück vom Leben; denn ein Leben im Verdruß ist ärger als der Tod — darum hat sich schon mancher das Leben genommen. — Nun frag dich einmal, du frommer Christ, wie viele Tage hast du schon Andern schwarz oder grau gemacht durch Kränkung und Verdruß, und wie vielen Menschen so? und hast vielleicht gar noch dabei gemeint, du gehöreſt zu den Frommen. Und wenn du es erst gethan hast alten, krüppelhaften, kranken, nothdürftigen und sonst geplagten Leuten, das heißt Pfeffer und Glasscherben in eine offene Wunde streuen, oder einem müden Wanderer, der schon Blasen an den Füßen hat, einen Zentnerstein auf sein Felleisen legen.

Und ferner, ist denn die Menschenseele nichts? Ertödtet kann sie freilich nicht werden, denn der Tod löscht sie nicht aus, sondern trennt nur die Nervenfäden auf, womit sie an den Leib genäht ist, so daß sie ausfahrt. Wie man nun die Lebenstage dem Menschen verbittern kann, so kann man einem auch die ganze Ewigkeit verbittern und um das selige Leben bringen, wenn man nämlich seine Seele verderbt. Wenn du dem Kind, der Jungfrau, dem jungen Menschen durch schlechte Reden oder schlechtes Thun seine unschuldige Seele verwüstest, daß sie welkt und stirbt für Gott; wenn du

Digitized by Google

durch freche Reden und unchriſtliche Zeitungen den gemeinen Mann um ſeinen treuen Glauben zu bringen ſuchſt: ſo haſt du eine ſchwerere Schuld vor Gott auf dir, als Herodes, der die Kinder zu Bethlehem morden ließ. Ganz beſonders fleißig in dieſem Geſchäft ſind mehrere praktiſche Aerztlein im Land; da ſie nicht genug Kranke bekommen, denen ſie mit ihrer Pfuſcherei vollends den Leib zu Schanden richten können, ſo geben ſie ſich jetzt Mühe, die Leute an der Seele zu verderben mit der rongiſchen Quackſalberei. Hüt deinen Leib und deine Seele vor ſolchen Dökterlein und brauch lieber nichts für deinen Umſtand, wenn du keinen andern haben kannſt. — Aber noch Etwas in dem Betreff vom fünften Geſetz: Ich habe zwei Burſche gekannt, die in einer ſehr kalten Winternacht nach Haus gingen, aber nicht mit einander. Der eine hatte ſchwer gearbeitet im Thal und mußte nun durch den tiefen Schnee, den es gerade geworfen hatte, den hohen Berg hinauf waten — und da iſt er ſo matt geworden (die Leute eſſen gar ſchlecht in den dortigen Häuſern, wochenlang kein Brod), daß er liegen geblieben iſt und angefangen hat zu erfrieren. Später iſt der Kamerad gekommen; den hat er angerufen, er ſoll ihn doch heimbringen. Aber der Kamerad hat gedacht: der iſt gewiß geſchlagen oder geſtochen worden in Streithändel, wie es in ſelbiger Gegend üblich iſt, und hätt ich viel bei Amt wegen der Zeugenſchaft herumzuziehen. Und ſo hat er ihn lieber liegen gelaſſen. — Später haben den armen Tropf die eigenen Leute aufgeſucht; der Leib war erfroren, aber die Seel noch drin, und hat noch einen Tag lang zuſammengehalten und iſt dann vollends geſtorben. — Iſt das nicht eine Sünde geweſen von dem Kameraden? — Ein Jahr darauf iſt der Kamerad in den Wald gegangen, nicht weit davon, wo jener gelegen iſt, und hat vom Waldhüter einen Schuß in den Leib bekommen, ſo daß er umgefallen und in einer Viertelſtunde nach dem Schuß geſtorben iſt. — Sieht das nicht aus, als hätt das ſeine Bedeutung gehabt?

Es iſt gewiß: wer den nicht rettet, den er retten könnte, der iſt ein Mörder. Wenn du alſo hörſt, wie dem Nebenmenſchen die Ehr genommen wird, und ſiehſt, wie einer beſtohlen wird, oder du den kranken Armen nicht unterſtützeſt, da du es doch könnteſt, ſo daß er eben ſtirbt wegen geringer Nahrung, und wenn du von

Digitized by Google

der zweiten Frau, von der Stiefmutter dein Kind ſchlecht traktiren laſſeſt, und wenn du nichts dagegen haſt, daß Söhne und Töchter und Dienſtboten böſe Ausgäng machen und verliederlichen, und wenn du den Kranken ohne Verſehen ſterben laſſeſt, wie manche es in vornehmen Städten machen, oder wenn du nicht von ſelber Zeugniß gibſt, wo ein Unſchuldiger in Gefahr ſteht, fälſchlich verurtheilt zu werden: das Alles iſt gering vor Menſchen, und iſt ſchrecklich ſchwer vor Gott: eine Praſſer- und Levitenſünde, und führt zur Rotte links beim letzten Frevelgericht.

Sechstes Gebot. Du ſollſt nicht ehebrechen.

Wer ſchon einmal die Cholera geſehen hat, der weiß, was das für ein ſchauderhafter Dingerich iſt. Da rennt der leibhaftige blauſchwarze Tod in den Adern und Gedärmen herum, wie eine Ratte im unterhöhlten Stubenboden — der Tod iſt ſelber lebendig geworden, packt wie ein raſender Narr mit einer Hand den Leib und drückt ihn von unten herauf todt, und mit der andern Hand packt und würgt er die Seele, daß ſie nicht gleich fort kann und noch Stunden lang in dem todten Blut und Leib ſitzen bleiben muß, ein Geiſt im Leichnam drin.

Und wenn die Zeit 30 und 40 Jahre braucht, um einen ſchönen Jüngling oder eine ſchöne Jungfrau runzlicht und alt zu machen: ſo braucht die Cholera nicht einmal einen Tag, um jugendliche Leut ſo wüſt zu machen, wie wenn ſie aus dürren Baumwurzeln zuſammengeflochten und ihrer Lebtag nie jung und ſchön geweſen wären. Und wenn ein Anderer, der geſtorben iſt, erſt allmälig in Verweſung übergeht, ſo wird alsbald der Choleratodte ſchwarz wie ein Molch.

Was die Cholera für den Leib iſt, das iſt das alte Laſter, welches Nummer 6 verboten iſt, für die Seele, wenn es einmal angeſetzt hat; es bringt der Seele den abſcheulichſten wüſtigſten Tod und Verweſung. — Der Unzüchtige wird bald lügenmäulig, falſch, neidiſch, ſtörriſch gegen Vater und Mutter und wünſcht ihnen den Tod, verſchwenderiſch, hoffärtig, faul, ſchleckig, tanzſüchtig, diebiſch, gewiſſenlos, nachläſſig im Gebet u. dgl. — Die Cholera iſt in die Seele gefahren; ſie wird todt und ſchwarz und übelriechend.

Digitized by Google

Es ist darum nichts so schnell und so arg gleich einer Todsünde, als unzüchtiges Wesen, und selbst in der Hölle mag ein Verdammter leichter und besser sich fühlen, wenn er wenigstens von Unzucht frei war, als die Seele von einem verdammten Menschenschwein.

Wie findest du es hierinnen an dir bestellt? Es gibt in diesem Revier arges wüstes Wildpret, das man nicht einmal nennen soll, so schändlich ist es vor Gott und vor den Menschen. Such wohl an dir nach und an deinem Leben, ob nicht derartige Brandmäler zu finden sind. Frag wie es mit den Werken steht; bedenk, daß der Leib hochgeweiht ist durch die Taufe, geweihter als eine Christenkirche und hoch geheiligt wird durch das hl. Abendmahl, geheiligter als ein Kelch oder eine Monstranz. Bist du nie mit deinem Leib oder dem Leib eines Andern schändlich umgegangen? — Wahrhaft unglückselig sind hierin manche Eheleute; sie mißbrauchen abscheulich den Ehestand und leben und sterben in tiefen Todsünden ganz sorglos, als sei der Ehestand ein Privilegium der Wollust. Wer hierin nicht schon verstockt ist, befrage sich bei einem gottesfürchtigen Priester im Beichtstuhl. — Hast du nie Reden zugehört oder selber geführt, wie sie eben ein Rudel Gassenhunde in der Brunst mit einander führen würden, wenn sie reden könnten. Und wie steht es mit den Augen. In der hl. Schrift spricht Job: daß er mit seinen Augen einen Bund geschlossen habe, niemals mit unreinem Blick eine Weibsperson anzuschauen. Und Jesus sagt: „Bei den Alten hat es geheißen: „Du sollst nicht ehebrechen, ich aber sage euch, wer ein Weib mit Begierlichkeit ansieht, der hat im Herzen schon die Ehe gebrochen." — Darum kann es ganz abscheuliche Sünder gegen das sechste Gebot geben, wo nur die Seele das Laster ausübt durch ihre Gedanken; manche Seele wälzt sich im Koth schändlicher Gedanken. — Es lauft so mancher Mensch von der Art wie ein Ladendiener geputzt und gebürstet, und die Person liest feine Romane und schlagt Klavier oder Zitter, singt französische Lieder, seufzt und verdreht alle zwei Augen, und in der Seele wimmelt es von Gewürm und Ungeziefer unzüchtiger Gedanken und Begierden. Es kommen mir solche Leut vor, wie ein Balsambüchslein und ein Geisenböllelein drin, statt dem köllnisch Wasser und Odlewan (riecht nicht gut, schon beim Lesen). Frag in diesen Sachen wohl nach. In einem alten Buch

Digitized by Google

ſteht über dieſes Stück eine böſe böſe Geſchichte von einer Weibsperſon, die man nach ihrem Tod im Haus herumrennen ſah in Geſtalt von einem feurigen Schwein. Sei das, wie es will; aus Urſachen des ſechsten Gebotes wird es in der Hölle unabſehbare Sauheerden im Feuer zu ſehen und zu hören geben.

Siebentes Gebot. Du ſollſt nicht ſtehlen.

Was das eigentliche Stehlen auf ſich habe, iſt eine alte Geſchichte; und wenn du geſtohlen haſt, ſo regt es ſich vielleicht von Zeit zu Zeit im Gewiſſen drin, wie wenn Einer einen Froſch oder eine Schlange im Leib hat oder den Bendelwurm. Aber es gibt Diebſtähler in anderer Manier; ſie ſind ſo allgemein gebräuchlich, wie die Unzucht in Sodoma, und deßgleichen machen ſich die Leute kein Gewiſſen daraus; das ſind nämlich die Betrügereien.

Man kann zwei Ding am Menſchen anlügen, ſeine Ohren und ſodann ſeine Augen. Lügſt du oder richteſt etwas auf die Parade vor die Augen nett her, als wär etwas dran: ſo biſt du vor Gott, der keine blödſinnige Menſchenaugen und kurzen Menſchenverſtand hat, ſo ſchlecht als der gemeinſte Dieb. — Nein, 's iſt nicht wahr, du biſt noch ſchlechter. Der arme Dieb thut's aus Noth, oft aus großer armer Noth, und du thuſt es aus purer Gewinnſucht, und riskirſt nichts in Betreff von Zuchthaus und Schandarm: aber machſt deine Sünde noch ſchlechter, als ſie der wirkliche Dieb macht; du lügſt und verſtellſt dich noch dazu. Das Wild im Feld ſtiehlt auch; Lügen und Heucheln thut nur der Teufel und ſein Anhang; merk dir das, du ſchlechter Kerl! Der biſt du, wenn du wirtheſt, und dem Gaſt zu viel forderſt, oder den Wein falſch machſt — oder wenn der Krämer den armen Bauersmann übernimmt, der wenig dazu kommt, daß er einmal ein Kleidungsſtück kaufen kann — oder wenn der Müller etzätra thut — oder wenn der Schuhmacher aus alten Mannsſchuhen neue Kinderſchühlein macht — oder wenn der Schneider eine krumme Scheer haltet und falſche Schwenkungen damit macht — oder wenn der Bauer ein Jud iſt und ſchadhaft Vieh für gut verkauft — oder wenn ein Lump ſeine Schuld nicht zahlt, weil er nicht hauſen will.

Du mußt nicht glauben, wenn's dir alleweil ſammt dem gut

Digitized by Google

gegangen iſt, unſer Herrgott werde in dem Stück durch die Finger ſehen. Es gibt ein Sprichwort, wo es heißt: die kleinen Diebe henkt man, die großen laßt man laufen. Der Herr macht es gar oft auch ſo, aber nicht aus Ungerechtigkeit, ſondern aus wunderbarer Gerechtigkeit; nämlich Gott henkt in ſofern oft die kleinen Diebe und laßt die großen laufen, daß er ſolchen, die es mit den Betrügereien nur ſo im Kleinen treiben, wie ein Kind am Laib Brod zupft, den es beim Beck holt, daß er dieſen den Segen aus dem Haus nimmt, und ihnen gar nichts glücken und gedeihen will. Gott will die kleinen Sünder warnen und zur Beſinnung bringen. Die großen Diebe aber, die Herrendiebe, die es mit dem Betrügen und der Ungerechtigkeit im Großen treiben, die laßt Gott meiſtens laufen — es geht ihnen gut und überflüſſig in dieſem Leben — es wär nicht der Müh werth, mit Unglück ſie zu mahnen. Sie bekommen ihre Sach ſpäter. — Zu welchen von beiden gehörſt du? Meinſt zu keinem? Glaub nur, wenn der feile (aber nicht wohlfeile) Advokat und der bethörte Richter dir Recht gibt — oder wenn die blinde Welt dich für ganz rechtſchaffen anſieht — und wenn es deine Zunftgenoſſen und die andern Leute auch ſo machen wie du — glaub nur nicht, daß du auch beſtehen werdeſt vor einem andern Richter und in einer andern Welt. Haſt du es gemacht, wie die Andern, da biſt du ja eben auf dem breiten Weg hinunter und zum untern weiten Thor hinein!

Achtes Gebot. Du ſollſt kein falſches Zeugniß geben.

Es gibt zweierlei falſche Zeugniſſe: wenn es offenbar Andere in Schaden bringt, daraus machen ſich Viele *nichts*; — die andere Art, wo man den Schaden nicht ſogleich ſieht; daraus machen ſich die Mehrſten *gar nichts*. — Was meinſt, haben ſie Recht?

Wo du ein Zeugniß abgelegt haſt, und das Zeugniß hat etwas ausgerichtet, da liegt der ganze Schade auf dir, wie das Gebäu auf ſeinem Fundament. Exempels wegen: dein Dienſtbot kündet dir auf, weil du eine böſe wunderliche Perſon biſt. Darüber kommſt du ganz in Ras; laufſt dahin und dorthin und erzählſt, was das für ein grauſam liederliches Menſch ſei; es ſei gar nicht zu ſagen, was ſie ſo nix nutz ſei, es ſei dir auch ein Paarmal

Digitized by Google

etwas weggekommen, und du wolleſt darauf wetten, daß es die geweſen iſt u. ſ. w. Das wird weiter ausgebreitet und die arme Magd kommt in übels Geſchrei und Anſehen, kriegt keinen rechten Dienſt und gerathet dahin und dorthin, wird unglücklich und vielleicht auch ſchlecht.

Oder meinſt du vielleicht, das ſei ſo ein unſchuldig Ding, wenn du vor Gericht falſch Zeugniß abgelegt oder wahr Zeugniß verſchwiegen haſt, ſei es geſchehen aus Furchtſamkeit, oder ſei es geſchehen hinterliſtig, oder ſei es geſchehen aus Parteilichkeit — du haſt die Sache ſo ſchwer auf der Seel, wie wenn du Richter wärſt und wiſſentlich ungerechtes Urtel geſprochen hätteſt. — Und wenn der Kläger dann abgewieſen wird und Koſten tragen muß: ſo mußt du ihm vor Gott die Koſten und den Verdruß und Alles bezahlen. — Und was auch ſonſt an Feindſchaft, Verwirrung, Ohrenbläſerei, Zwiſchenträgerei, Händelſchaft, ſchlimme Heirath, Schaden am Vermögen deine falſche Red geſtiftet hat, das ſitzt und liegt auf dir, und wird dich zu ſeiner Zeit ſchwerer auf der Seel drücken, als wenn man dir bei Lebzeiten einen Grabſtein auf den Hals ſetzen thät. Ja, ein falſches Wort unter die Leut geworfen, iſt oft wie Wickenkorn hinausgeworfen — es vermehrt ſich ſchnell und ſtark, und iſt nimmermehr auszurotten — und die giftigſte Schlang richtet ihrer Lebtag lang nicht ſo grauſam Unheil an, als oft die Menſchenzunge in einer einzigen halben Viertelſtunde.

Wie ſtehts aber mit den Dreibatzenlügnern, die ſagen, eine gute Lug ſei drei Batzen werth? Gott iſt die Wahrheit, der Teufel iſt der Lügner von Anbeginn und der Vater der Lüge. Die Menſchenſeele ſteht auf Erden zwiſchen Gott und Teufel, ſie kann und muß ſich zu einem von beiden ſchlagen, und kommt nach dem Tod zu dem, welchem ſie ähnlich geworden iſt. Durch jede Lüge ſchreiteſt du einen Schritt von Gott hinweg und einen Schritt näher zum Teufel. Deſſentwegen, ſchadet auch eine Lüge deinen Nebenmenſchen nicht, ſo ſchadet ſie auf jeden Fall deiner Seele. Jede Lüge iſt für deine Seele, was ein Schloſſenkörnlein auf den Apfel oder das Kraut. Sieht man's nicht gleich, ſo wirds ſich's im Herbſt zeigen. Die Märtyrer hätten meiſtens durch eine einzige Lüge ſich Leben und Vermögen bewahren können, ſie hätten nur ſagen dürfen: ich glaube nicht an Chriſtus — aber ſie wollten lieber ſterben

Digitized by Google

als lügen. Muß es darum eine geringe Sache vor Gott sein, und wirst du einmal in die Gesellschaft der Märtyrer aufgenommen werden, wenn du wegen der elendesten Kleinigkeit schon lügst, vielleicht aus Gespaß, also aus Gespaß Gott beleidigst? Und überhaupt, wenn du das übers Herz bringen kannst, bedachtsam zu lügen, so ist das schon ein sicheres Zeichen, daß Christi Geist nicht in dir wohnt, sondern der Lügengeist. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein", sagt die hl. Schrift, und wie sie sagt, glaube ich im Herzen und bekenne es mit dem Munde.

Neuntes Gebot. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. Und damit wir es kurz machen: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch Alles, was sein ist.

Das ist ein Gebot Gottes, der feste Rath und Entschluß Gottes; wer darum dagegen aufsteht und sagt: du sollst begehren deines Nächsten Weib und deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Pferd und all sein Geld, der muß ein Widersacher Gottes, ein Satan sein. Der Hund thut's, aber der weiß nichts von den zehn Geboten. Solche Leute aber gibt es besonders in der Schweiz, wo sich das Ungeziefer aus verschiedenen Ländern sammelt, wie unter einem feuchten Ziegelstück. Wer diese Brut und ihre hündische Lehr nicht kennt: gut, ich will ihn nicht drin unterrichten. — Nur das sag ich: der Mensch besteht aus fleischlichem Leib, unsterblicher Seele, und gottähnlichem Geist; die Seele steht mitten drin, kann lediglich nach unten fahren, sich im Bauch festsetzen und des Teufels werden, den Geist aber allein stehen und verschmachten lassen, also daß nur das Menschenthier, das Fleisch und die Fleischseele übrig bleibt, wie ein umgekehrtes Gespenst, ein Leibgespenst. Da ist das Begehren nach des Nächsten Weib und Magd und Haus und Acker und Geld und Ochs und Esel (simile simili gaudet) ganz natürlich. — Und des Nächsten Weib und andere fremde Habseligkeit ist eben der Baum, welcher bis auf den heutigen Tag stehen geblieben ist, vor dem viele tausend Herren und Bauern und Weibsbilder zu allen Stunden stehen, und mit Aug und Herz und Hand darnach langen. — Nun, wie die Seele,

Digitized by Google

ſo der Menſch, und er oder ſie ſtiehlt und raubt inwendig, wenn ſeine Begierde inwendig nach dem Fremden langt — und als Dieb und Räuber ſteht ſie vor Gottes Richterſtuhl, wenn ſie auch kein Haar vom fremden Weib und keinen kupfernen Heller vom fremden Gut mit der Zange der Leibeshand angerührt und weggeriſſen hat.

Es iſt überhaupt mit den Gedanken und Begierden und Begehrungen ſo eine Sach; die meiſten Leute ſchlagen ſie nicht genugſam an. Und doch ſind ſie eigentlich das Blut der Seele, und wie das Blut ſo iſt ſie ſelber, verdorben oder gut. Ja wie viel es mit den Gedanken auf ſich hat vor Gott, das kannſt du daran abnehmen: was ſind die größten Sünden? — die Sünden gegen den hl. Geiſt, denn dieſe werden laut der Schrift weder in dieſer Welt noch in der andern mehr verziehen. Wenn du nun dieſe ſechs Sünden gegen den hl. Geiſt nachlieſeſt in einem Buch, ſo wirſt du finden, daß faſt alle pure Gedankenſünden ſind. Und daß viele von den Engeln Teufel und verdammt geworden ſind, das kommt gleichfalls nicht vom Hausanzünden und Schlägereien oder Mordthaten, ſondern von dem Verſündigen der Gedanken, vom inwendigen Hochmuth.

Wenn an Scheiterhaufen Kohlen gebrannt werden, ſo iſt das Ganze mit Erde bedeckt, und es ſchlagen keine Flammen heraus; dennoch brennt und zehrt das Feuer und verkohlt das Holz. — So kann auch die Sünde in dir brennen, zehren und deine Seele verkohlen, daß ſie an Farb, Geruch und übriger Qualität dem Schwarzen in der Höll gleich wird. Darüber frag nun, ob nicht ſolche Höllenglut in dir brennt, ob nicht Hochmuth, ob nicht Eitelkeit und Wohlgefallen an dir ſelber, ob nicht Neid und Schadenfreude, ob nicht zäher Groll, ob nicht grünſpäniger Geiz, ob nicht Begierden, wie ſie entweder ein Aff oder ein Hund hat, in dir ſtill und durch und durch bohren und dich unterhöhlen und zerfreſſen. So viel iſt gewiß, daß viele tauſend Menſchen, die nicht im Zuchthaus ſind, ja die nie vor Amt gemüßt haben und in allen Ehren vor der Welt ſtehen und ſterben, daß ſie unendlich ſchlechter und verdammungswürdiger vor dem allwiſſenden Gott ſind, als ein großer Theil der Zuchthäusler. — Die Krätz auf der Haut ſieht wüſter aus, als die Auszehrung, wo man glatte Haut und hübſche

Digitized by Google

rothe Bäcklein hat. Aber die Auszehrung bringt um, und die Krätz wird meistens geheilt. — Frag wohl nach, ob nichts inwendig in dir frißt? — Und frag, welches du für deine größte Sünde hältst? — Und frag, was du von einem Andern halten würdest, der all diese Sünden auf sich hätte, die du auf dir hast? — Und frag, wie deine Seele vor dem allwissenden heiligen Gott aussehen müsse? —

Ueberhaupt ist es eine böse Sache mit der Seele. Was andere Leute für ein Gesicht haben, siehst du leicht, aber das eigene Gesicht kann häßlich sein und rußig, und du merkst es selber nicht. Ein Spiegel thut dazu noth. Ein solcher Spiegel ist die hl. Schrift, ein Spiegel ist das Leben der Heiligen, die Legend, ferner das Leben ganz besonders christlicher Menschen um dich herum; vielleicht auch deine eigene Jugend zur Zeit der ersten heiligen Kommunion. Du darfst dich nur vergleichen mit dem, und was jetzt für ein Unterschied ist. Und ein solcher Spiegel ist auch, was andere Leute dir nachsagen: glaub nur nicht, daß Alles erlogen ist; und ein solcher Spiegel ist, was deine Eltern, deine Geschwister, deine Kinder Böses an sich haben; du hast von der Familie zum Nämlichen einen Hang und bist wahrscheinlich nicht viel anders. — Was du gewöhnlich als beichtest, ist vielleicht lang keine so große Sünde, als das, woraus du dir gewöhnlich kein Gewissen machst: das Aergste und Tödtlichste ist, was so mit deiner Seele und deinem Leben verwachsen und verkrustet ist, daß du es gar nicht mehr inne wirst als etwas Unrechtes, z. B. deinen Hochmuth, dein knorplicher Eigennutz, deine Gier nach Sinnenlust, dein Neid, deine Trägheit, deine Pflichtvergessenheit; deine Lügenhaftigkeit, dein verstelltes Wesen, dein sündhafter Erwerb, deine Leutschinderei, deine unausstehliche Wunderlichkeit, deine schändliche Menschenfurcht und Wohldienerei u. s. w. Mancher Dienstbot und Taglöhner denkt nicht daran, daß er viel fleißiger sein sollte, um seinen Lohn nicht zu stehlen; manche Eltern sollten ganz andern Ernst und Sorgfalt auf die Kinder verwenden; mancher könnte viel mehr nach seinem Vermögen auf die Armen verwenden; fast Alle könnten mehr auf Gott denken. Ein recht boshaftes sataniſches Stadtweib bekam in einer schweren Krankheit, wo sie schon ohnmächtig war, geschwind noch die hl. Oelung. Als sie wieder zurecht kam und es erfuhr,

Digitized by Google

ſagte ſie in allem Ernſt: „es ſei nicht nothwendig geweſen; denn ſie habe gar keine Sünde, höchſtens das, daß ſie zu gut ſei bei den vielen Verfolgungen, die ſie zu beſtehen habe.“ Glaub nur, wenn rechtſchaffene Menſchen ſchon einen Widerwillen gegen dich haben, wenn ſchon ein gottesfürchtiger Seelſorger unzufrieden iſt mit dir, wenn dein alter frommer Vater, dein gutes Weib, dein einfältiges Kind ſich bekümmert, daß du nicht anders biſt: ſo muß es bös mit dir ſtehen und der unausſprechlich heilige Gott muß mehr gegen dich haben, als alle Menſchen, die dich kennen. — Ja vielen Menſchen geht es wie dem Nachtwandler. Der ſteigt mit verſchloſſenen Augen Nachts zum Fenſter heraus, klettert in die Höhe und geht auf dem Dach auf den Hohlziegeln daher wie eine Katze. Mit Schrecken ſehen es Andere, welche wachen; aber er lauft frech und weiß nichts von Gefahr, bis er herabſtürzt, mit zerbrochenem Gelenk am Boden aufwacht und in ſchrecklichen Schmerzen ſtirbt. Vielleicht biſt du ein ſolcher Nachtwandler, haſt die Augen verſchloſſen und träumſt, und führſt einen gefahrvollen Wandel und weißt es nicht; und wahre Chriſten ſehen deine Gefahr, aber du willſt nichts von ihnen wiſſen.

Der Heiland hat einmal die Stadt Jeruſalem angeſehen und hat die Zukunft der Stadt angeſehen und hat in Mitleid und Schmerz gerufen: „O daß du doch bedächteſt an dieſem deinem Tage, was dir zum Heil gereicht: aber ſo iſt es vor deinen Augen verborgen. Darum werden deine Feinde über dich kommen und keinen Stein auf dem andern laſſen.“ Vielleicht ſieht dich der Heiland auch ſchon lange ſo an, und du willſt es nicht bedenken, wo noch dein Tag iſt, wo es noch Zeit wäre? Trau nur nicht der Zukunft; Geſchäfte, Verwöhnung, Mattigkeit des Alters, Hitz der Krankheit, ſchlechte Kameradſchaft machen dich dumm und verſtockt, und Unglück und jäher Tod blaſen dir ſchnell deinen Tag aus. — Ja, wer den Menſchen und die Menſchen genauer kennt und Gottes Ernſt und Heiligkeit, der ſieht, daß der Weg ins Verderben eine breite Heerſtraße iſt, und daß nur wenige den ſchmalen Weg Gott zu gehen.

Laß dir darum vom Apoſtel rathen: „Wenn wir uns ſelber richten würden, ſo würde uns Gott nicht richten“ — und geh ernſtlich heute noch daran, mit deinem Gewiſſen

Digitized by Google

redlich Rechnung zu halten; es wäre vielleicht das erste Mal dein Leben.

§. 7. Der Sünde Gesicht, Gewicht und Gericht vor Gott.

Wenn ein junges Kind recht arg brüllt, daß man sein eigen Wort nicht hört, so stopft ihm das unvernünftige Bauernweib ein wüstes Ding, worin Zucker und Brod eingebunden ist, einen Schlotzer, in den schreienden Mund, um es zu geschweigen. — Deßgleichen machen es manche Leute mit ihrem Gewissen. Wenn das anfangt zu schreien, so stopfen sie ihm alsbald den Mund mit dem süßlichen ungesunden Trost, Gott sei ja gar weichherzig und werde es mit unsern Schwachheiten nicht so genau nehmen, vielweniger könne er schwer strafen.

Ei, ei, du süßer verzuckerter Christ, ich hätt doch so ein paar Zweifel, die du mir auslegen könntest. Sag du mir, wie kann der weichherzige Gott es ansehen, daß im Krieg soviel tausend Soldaten Arm und Bein verlieren, in Schmerz und Blut am Boden sich wälzen und dann noch über sie hinausgeritten und gefahren wird? der arme Bauernsohn kann ja nichts dafür, daß er hat Soldat werden müssen, wär viel lieber daheim geblieben! Weiter: Wie kann es Gott ansehen, daß so manche Menschen in den Jahren, wo sie noch nicht rechts und links wissen, von höchst schmerzhaften Krankheiten angefallen und langsam zernagt werden? Tausende von Kindern werden von den Gichten qualvoll in Tod und Grab hinübergezerrt.

Und ist das nichts gewesen, wenn die ersten Christen für ihre Religion, für Gott in Thierhäute eingenäht und mit großen Hunden zu Tode gehetzt wurden; wenn sie mit Harz und Pech überstrichen und lebendig angezündet, wenn sie an Kohlfeuer langsam zu todt gebraten wurden; wenn ihnen mit eisernen Krallen der Leib aufgerissen und sie dann auf Glasscherben herumgewälzt wurden bis sie todt waren; wenn ihnen die Zähne eingeschlagen und mit Zangen die Fingernägel ausgerissen wurden; wenn ihnen geschmolzenes Blei in die Ohren und den Mund gegossen wurde? — In Kirchzarten droben hat man eine große Menge Todten-

Digitized by Google

ſchädel vor einigen Jahren noch ſehen können, welche alle Löcher oben in der Hirnſchale haben. Im Schwedenkrieg haben nämlich die Schweden den Leuten dort Nägel in den Kopf genagelt und ſie todt gemacht. Wie hat denn Gott das zulaſſen können?

In der Heidenzeit gab es in Rom eine beſondere Art Kloſterfrauen, welche in einem Tempel ein ewiges Feuer erhalten mußten; ſie hießen Veſtalinnen und verſprachen, ſtets im Jungfrauenſtand zu bleiben. Wenn es aber geſchah, daß ſich eine verſündigte: ſo wurde ſie lebendig in die Todtenbahre gelegt, die Verwandten und Bekannten gingen mit der ungeſtorbenen Leiche — und ſie wurde getragen zu einem Gewölb unter dem Boden. Dort wurde ſie hinuntergelaſſen, und es wurde ihr ein wenig Oel und ein wenig Milch mitgegeben. Und dann wurde der Eingang zugemauert; — — wenn dann das Oel in der Lampe ausgebrannt hatte, ſo wurde es finſter, ewig finſter — und wenn die Milch getrunken war, ſo kam der Hunger — und noch ſpäter langſam, langſam der Hungers- und der Durſtestod — — — und die Heidentochter iſt heimlich und finſter und ſchrecklich geſtorben unter dem Boden.

Wie wird es aber einſtens Denen gehen, welche nicht von Menſchen, ſondern vom heiligen Gott gerichtet werden? — und die nicht gerichtet werden für eine einzige Sünde, ſondern fürs ganze Leben?

Was du für Gott anſiehſt, iſt vielleicht ein Ding, das du ſelber aus Baumwoll, Flaumfedern, Pomade und Honig zuſammengeleimt und roſenroth angeſtrichen haſt — vom wahren Gott aber ſagt die Schrift: „auch unſer Gott iſt ein verzehrendes Feuer,“ und: „es iſt ſchrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ — Und wenn Gott ſchon über Kinder, über blinde Heiden und über ordentliche Menſchen, ja ſelbſt über Heilige ſchreckliche Uebel kommen laſſen kann — wie wird es erſt dem wiſſentlichen Sünder gehen?

Das wird wohl Der am beſten wiſſen, welcher von drüben gekommen iſt und einmal richten wird, Jeſus Chriſtus der Herr. Er hat einmal zwei Prophezeihungen auf einmal gethan: eine über Jeruſalem und eine über das End der Welt; du hörſt es alle Jahr vorleſen am letzten Sonntag nach Pfingſten und am erſten Adventſonntag.

Digitized by Google

Vierzig Jahre nach Chriſti Scheiden gings mit Jeruſalem in Erfüllung. Ein Jud und ein Heid (Joſephus Flavius und Tacitus), die nicht an Jeſus glaubten, erzählen es; ich will das Vornehmſte herausheben:

§. 8. Jeruſalem! Jeruſalem!

Der Heiland hatte vorausgeſagt: „Es werden Zeichen geſchehen!“ An Oſtern wurde bei den Juden auch Nachts der Gottesdienſt gehalten. Da geſchah es, bevor der jüdiſche Krieg anfing, daß Nachts um 9 Uhr, als das Volk im Tempel verſammelt war, auf einmal eine große ſonderbare Helle, ſo ſtark wie die Tageshelle, am Altar und im Tempel eine halbe Stunde lang ſtrahlte.

Digitized by Google

Das Thor zum Vorhof des Tempels war von Erz und so schwer, daß zwanzig Männer gebraucht werden mußten, die es jeden Abend mit Mühe verschlossen; dasselbe wurde dann mit eisenbeschlagenen Balken verwahrt. Dieses Thor ging mitten in der Nacht von selbst auf im Angesicht der Tempelwache, und nur mit Anstrengung konnte man es wieder verschließen. In der Nacht vor dem Pfingstfest hörten die Priester im Tempel ein Rauschen und Getös, und dann viele Stimmen rufen: „Lasset uns von dannen ziehen!" Am Himmel aber sah man einmal vor Sonnenuntergang Erscheinungen, wie große Kriegsschaaren mit einander streiten und einen brennenden Tempel. Bald darauf fingen die Juden einen Aufruhr und Krieg gegen die Römer an. Hauptsächlich waren sie durch Betrüger, welche sich für Propheten oder den Messias selbst ausgaben, so wie auch von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten dazu aufgehetzt worden. Nachdem die Römer das ganze jüdische Land erobert, viele Ortschaften verheert und unzählige Juden niedergemacht hatten, zogen sie vor die Hauptstadt Jerusalem. Viele tausend Juden aus allen Gegenden hatten sich dahin geflüchtet. Jerusalem war damals eine große Stadt und Festung. Man brauchte drei Stunden, wenn man um sie herumgehen wollte; sie war mit sehr starken, 25 Ellen hohen Mauern umgeben. Ein Mann, Namens Johannes, hatte sich in der Stadt zum Herrn aufgeworfen; die schlechtesten, habgierigsten Menschen hielten sich zu ihm. Von diesen wurden die Einwohner in Jerusalem schrecklich gequält. Wer Vermögen oder Ansehen hatte, wurde unter dem Vorwand, sie hielten es mit den Römern, ums Leben gebracht. Auf diese Weise wurden allmählich 12,000 Menschen in Jerusalem ermordet, bevor die Belagerung anfing. In der Noth rief das Volk einen gewissen Simon, der mit einem jüdischen Heer in der Nähe sich aufhielt, zu Hülfe. Allein dadurch wurde die Noth nur noch größer. Johannes besetzte mit seinen Anhängern den Tempel, der fast eine halbe Stunde im Umkreis hatte und mit tiefen Gräben und Mauern umgeben war. Da geschah dann, was Jesus vorhersagte, der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte; es wurden nämlich viele Menschen mitten im Tempel ermordet; und zwar zuerst ein rechtschaffener Mann, Namens Zacharias, dessen Namen der Heiland sogar vorausgesagt hatte, und daß er am Altar er-

Digitized by Google

mordet würde. Simon beſetzte die Kriegsburg Sion mit ſeinen Leuten. Dieſe beiden, Johannes und Simon, führten nun Tag und Nacht Krieg, weil jeder den andern vertreiben wollte; dabei wurde von ihren Leuten ein Theil der Stadt angezündet, und zwar verbrannten meiſtens die Häuſer, wo die Vorräthe und Lebensmittel aufbewahrt waren für mehrere Jahre. Manchmal lagen in den Straßen ganze Hügel von todten Menſchen. Wer aus dem Volk zu dem Simon hielt, der wurde von der Partie des Johannes geplündert und ermordet; und ſo umgekehrt. Endlich kam das römiſche Kriegsheer vor die Stadt. Die Einwohner von Jeruſalem hätten ſich gern übergeben, aber die fremden Aufrührer gaben es nicht zu. Die römiſchen Soldaten waren nicht im Stand, die Stadt zu erſtürmen. Nun ließ ihr Feldherr um die ganze Stadt eine Mauer und einen Graben errichten, ſo daß kein Jude entfliehen konnte, und daß auch Niemand Lebensmittel in die Stadt bringen konnte. Viele Einwohner verkauften nun ihr Hab und Gut, und damit die Räuber nichts bei ihnen fänden, verſchluckten ſie das Gold und gingen zu den Römern — als aber dieſes die Soldaten merkten, ſchnitten ſie den gefangenen Juden die Bäuche auf, um das Gold zu finden — das geſchah in einer Nacht einmal 2000. Nun wurde aber der Hunger immer größer in der Stadt, weil die ungeheure Menge Menſchen von Außen nichts mehr erlangen konnte. Die Aufrührer drangen mit Gewalt in die Häuſer, durchſuchten alles um Nahrungsmittel zu bekommen; fanden ſie keine, ſo quälten ſie die Leute im Haus auf das Grauſamſte, in der Meinung, ſie hätten die Nahrung verſteckt. Mancher reiche Mann gab ſein ganzes Vermögen hin um einen Scheffel Waizen, der dann ungemahlen verzehrt wurde. Kinder riſſen den Eltern, und Mütter ihren Kindern die Speiſe aus dem Munde. Was die elendeſten Thiere nicht freſſen, wurde gierig von den Menſchen verſchlungen, Schuhe, altes Leder, ſelbſt verdorbenes Heu, Kuhmiſt. Mit aufgeſperrtem Mund liefen die Soldaten wie unſinnig oft in einer Stunde zwei-, dreimal in das nämliche Haus, um alles, ſelbſt die todten Leiber durchzuwühlen, ob ſie keine Nahrung fänden. Einer vornehmen Frau war auch alles geraubt worden. Dieſe nahm ihr Kind, einen Säugling, im höchſten Hunger, tödtete es und hat es dann am Feuer gebraten. Die eine Hälfte verzehrte

Digitized by Google

sie, die andere Hälfte bewahrte sie auf. Durch den Geruch angezogen, kamen die Aufrührer und forderten von der Frau ihre Speise — da gab sie ihnen ihr halbgebratenes Kind. Aber selber diese wilden Menschen ergriff Schauder und Entsetzen. Wer aus Hunger zur Stadt hinausging und von den Römern gefangen wurde, der wurde gekreuzigt. Die Römer hatten bald nicht mehr Holz genug, um für die vielen Juden Kreuze zu machen. In der Stadt selbst aber verhungerten die Menschen schaarenweis, sie stürzten gerade auf den Straßen todt auf den Boden, viele brachten sich selbst aus Hungersnoth um das Leben. Die Häuser und Gassen lagen voll verhungerter Weiber, Kinder und Greisen. Es war unmöglich, die große Menge mehr zu begraben. Um des Geruches los zu werden, warfen die Juden die todten Körper über die Stadtmauer hinab: dieses geschah mit mehr als 500,000. Da die Lebendigen aber selbst zu kraftlos wurden, weil die Armen dieses thun mußten: so wurden die Todten in große Häuser geschleppt, und wenn diese vollgefüllt waren, zugeschlossen. Und doch lagen die Straßen so voll Leichen, daß man darauf treten mußte, wenn man gehen wollte. Endlich, nachdem die Römer oft vergeblich gestürmt hatten, wurde die Mauer durchgebrochen. Vorher hatte der römische Feldherr allen Soldaten befohlen, den Tempel zu erhalten, weil er ein wunderbares Gebäude war. Er war von weißem Marmor gebaut, und selbst von Außen zum Theil vergoldet: von weitem sah er aus wie ein Berg von Schnee; wenn die Sonne aufging, schimmerte er wie feurig, und sein Glanz blendete die Augen wie die Sonne selbst. Aber der Heiland hatte gesagt: „es wird kein Stein auf dem andern bleiben"; und so war es auch von Gott beschlossen. Die Juden wehrten sich noch voll Verzweiflung im Tempel. Da faßte ein gemeiner Soldat, der nicht mehr an den Befehl des Titus dachte, ein brennendes Stück Holz und wirft es durch ein Tempelthor, und der Tempel fing an zu brennen. Da erhoben die Juden ein unermeßliches Jammergeschrei; sie wehrten sich nicht mehr gegen die Römer; der herrliche Tempel war ihnen lieber als das Leben; sie suchten nur zu löschen. Auch Titus befahl seinen Römern zu löschen. Allein sie hörten in der Wuth nicht mehr auf ihn, sondern metzelten am Altar, wo sonst jährlich mehrere tausend Stück Vieh geopfert wur-

Digitized by Google

den, das wehrloſe Volk nieder. Und ſo verbrannte der große prächtige Tempel, während das Blut der Juden ſtromweis vergoſſen wurde, am nämlichen Tag und im nämlichen Monat, da der erſte Tempel von den Babyloniern war verbrannt worden. Die Flamme war ſo groß und gewaltig, daß es ausſah, als brenne der Hügel, worauf der Tempel ſtand, von der Wurzel aus. In einer Halle hatten ſich 6000 Weiber und Kinder geflüchtet; auch dieſe wurde von den Soldaten angezündet, und alle Leute darin lebendig verbrannt. Die ärgſten Empörer hatten ſich zurück auf die Königsburg gezogen und wehrten ſich von dort aus. Aber in kurzer Zeit wurden ſie auch dort überwältigt — die ganze Stadt wurde nun vollends angezündet, und wen die Soldaten trafen, ermordet. Als die Belagerung anfing, war das Oſterfeſt; darum war das jüdiſche Volk aus allen Gegenden des Landes in Jeruſalem zuſammengekommen — dieſe Menſchenmenge wurde aber von der Belagerung überfallen und konnte nicht mehr in ihre Heimath zurückkehren. Daher kommt es, daß in Jeruſalem während der Belagerung 1,100,000 Juden zu Grund gingen. Unter den Gefangenen ſtarben noch 11,000 vor Hunger, weil ihnen die Wächter aus Haß nichts zu eſſen gaben; viele wollten auch nicht eſſen, ſondern lieber ſterben, als das Elend überleben. Die übrigen wurden als Sklaven theils verſchenkt, theils verſteigert. Einige 1000 mußten ſpäter noch an einem Feſttag mit einander und mit wilden Thieren kämpfen und einander ſelbſt morden zum Vergnügen der Heiden. Die Stadt wurde nun geſchleift und jede Mauer vollends zuſammengeriſſen, ſo daß Alles dem Boden gleich wurde und man kaum den Platz mehr kannte, wo Jeruſalem geſtanden war. Es wurde zwar ſpäter wieder eine Stadt dort gebaut, aber ſie iſt klein und unbedeutend und gehört nicht den Juden. Als aber der römiſche Kaiſer Julian 200 Jahre ſpäter den Juden Erlaubniß gab, den Tempel wieder zu bauen, zogen die Juden mit großer Freude hinaus und wollten den Schutt aufgraben; ſie hatten ſich in übermäßiger Freude ſilberne Schaufeln dazu machen laſſen. — Da fuhren Feuerflammen aus dem Boden und ſie mußten alles liegen laſſen, und der Tempel wurde nie mehr gebaut. Und ſeit dieſer Zeit ſind die Juden auf der ganzen Erde zerſtreut und haben keine Heimath und kein Vaterland, überall ſind ſie fremd

Digitized by Google

und verachtet. Bis auf den heutigen Tag aber halten ſie auf die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems einen Trauer- und Faſttag.

Der Nämliche, welcher das Ende Jeruſalems vorausgeſagt hat, hat auch die ewige Verdammung des Sünders vorausgeſagt. Und wie genau die Weiſſagung über Jeruſalem erfüllt iſt worden, ſo genau erfüllt ſich auch die Weiſſagung über dein Schickſal nach dem Tod und beim Gericht, wenn du nicht zeitig umkehrſt. Die Juden haben nicht geglaubt was Jeſus prophezeit hat, deßwegen haben ſie ſich beim Ausbruch des Krieges nach Jeruſalem geflüchtet, in der Meinung, dort ſeien ſie ſicher, und ſind ſo jämmerlich zu Grund gegangen. Die Chriſten haben daran geglaubt, und wo ſie die Zeichen geſehen haben, ſo haben ſie ſich aus Jeruſalem und Judäa geflüchtet in eine andere Landſchaft, und ſind gerettet worden. Gleichmäßig geht es mit der Hölle: wer die Drohung Jeſu glaubt, wird ſich retten; wer ſie nicht glaubt, wird hineinrennen.

§. 9. Finſtere Sachen.

Jeſus ſagt: der Heuchler, wer Aergerniß gibt, wer nicht glauben mag, wer ſeinen Feinden nicht verzeiht, der Hoffärtige, die unkeuſche Seele, die Lügner, wer ſein Talent vergrabt d. h. mit ſeinen Gaben nicht Gutes wirkt, der Träge und Pflichtvergeſſene, der Bauchdiener, wer den Armen und Unglücklichen nicht hilft, wo er kann, wer ungerechtes Gut hat, wer kalt oder lau gegen Gott iſt, u. ſ. w., zu dem ſpräche Gott:

1) Weg von mir! Verfluchter! Weg von Gott! Das iſt alſo weg von Allem, was je an Freude und Gutem zu finden iſt, alſo weg von Wohlſein, von Licht, von Freundſchaft, von Ehre und Geltung, von Troſt, von Freude, von Hoffnung, von Gnade, von Liebe, von Erde und vom Himmel, von guten Menſchen und von ſeligen Geiſtern und vom unendlich ſchönen Antlitz Gottes. Und wenn du dann ohne Gott und Gottes Schutz biſt, ſo fallſt du auch der finſtern Gewalt böſer Geiſter anheim, deren Luſt iſt, Menſchen zu quälen, wie man zur Zeit Chriſti an den Beſeſſenen geſehen hat. — Es ſteht ein Haus im Wald in Polen drin. Schnee und Sturm wirbeln ums Dach und um die alten Fichtenbäume, und nah und fern hört man das Heulen ausgehungerter

Digitized by Google

Wölfe. Der Vater weckt das sechsjährige Kind und nimmt es aus dem warmen Bett, öffnet die Thür und stoßt es nackt hinaus in die schwarze kalte Winternacht und donnert es an: weg von mir! und sperrt die Thür zu. — Ein gräßlicherer Schrecken und Elend noch als das Kind wird deine Seele packen, wenn Gott zu dir spricht: „weg von mir!“ — Und nicht nur zieht Gott seine Hand und sein Erbarmen vor dir zurück; er heißt dich verflucht. Also verflucht von Gott, also geschändet vor Himmel und Erde, und von dem allwissenden Richter mit dem ewigen Brandflecken der Verfluchung, also Alles, was abscheulich, qualvoll, unerträglich, trostlos ist; der Haß des Allmächtigen ist über dich gekommen und bleibt immer. Deine Seele ist abscheulicher vor Gott, als ein ausgegrabener vier Wochen alter Leichnam vor uns Menschen. — Das ist, weil du im Leben Gott nicht geachtet und geliebt hast, so will er dich nun auch nicht.

2) Sie werden hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß. Geh einmal in ein Bergwerk, tief in den Felsen drin, in finsteren engen Schacht, und denk dir: wie wär's, wenn der Eingang zufallen würde, und ich käme nie mehr heraus! — Oder denk dir, wenn heute Abend die Sonne untergeht, wie das wär, wenn sie nie- und nimmermehr aufginge! Schon jede Pflanze wendet ihre Zweige dorthin, wo sie Licht findet, und die Kartoffel rankt ihren weißen Keim zum Kellerladen hinauf, um das goldige Tageslicht zu sehen und zu trinken — und nun denke erst eine Seele, eine Menschenseele ohne Licht — das Kind in der Nacht schreit, wenn es erwacht und finster ist — und wenn dem Sterbenden das Augenlicht ausgeht, so ruft er nach Licht. Am gräulichsten ist es, was man von dem Aufwachen im Sarg erzählt. Man hat schon Todte ausgegraben, die sich im Sarg umgekehrt hatten, und sie hatten sich die Nägel an den Fingern ausgekratzt, und sie hatten sich das Fleisch an beiden Aermen angefressen und zerbissen aus gräßlicher Verzweiflung, weil sie unten im Grab aufgewacht waren, und in der Enge und Finsterniß des Sarges nicht ein und nicht aus wußten. Der Verdammte ist aber in tiefster Finsterniß — er hat gar keinen Theil an Gott, und soll darum auch keinen Theil am Licht und allen Dingen haben, die Gott erschaffen hat — und nie- und nimmermehr wird es Tag für ihn,

Digitized by Google

und er kann doch nicht noch einmal sterben, wie der im Sarg. — Das geschieht den Verdammten, weil sie nichts nach dem Licht der Welt, welches ist Jesus Christus und seine Lehre, gefragt haben.

3) „Es wird dort Heulen und Zähneknirschen sein." Zähnknirschen hab ich auch schon hören — ein Soldat wurde in den Bauch gestochen, so daß alsbald das Gedärm herausdrang. Der Feldscherer that es wieder hinein und nähte den Bauch zu. In der Nacht riß es aber wieder auf, und das Gedärm drang aufs neue hervor — und nun wurden die Schmerzen so wüthig, daß er um Gottes Willen bat, man möge ihn doch todtschlagen aus Barmherzigkeit — und da er vor Grimm des Schmerzes nicht mehr reden konnte, da knirschte er die Zähne aufeinander, wie zwei Mühlsteine ohne Korn. — Und etwas Aergeres und Unausstehlicheres gibt es nichts, als das Geschrei der rasendsten Schmerzen und der Verzweiflung: hie und da kann man so etwas auf dem Kirchhof hören, wenn gerade eine Mutter oder ein einziger Sohn oder ein Familienvater begraben wird; oder wenn einem Verbrecher wider sein Vermuthen das Todesurtheil zum Rad heruntergelesen wird. — Das mußt du hören, weil du im Leben so taub gewesen bist gegen das Wort Gottes außer dir, und gegen die Stimme des Gewissens in dir — und mußt es hören ohne Rast und Ruh, und machst selbst mit.

4) Es ist dort Durst und kein Tropfen Linderung. Nun was Durst quälen kann, sieht man daran: der Heiland hat nicht über die schrecklichen Wunden und über den Spott und die Ungerechtigkeit am Kreuz geklagt und nach Hülfe gerufen, über gar nichts; Alles hat er still getragen. Aber über den Durst hat er geklagt und dagegen um Hülfe gerufen: „mich dürstet!" — Was er aber noch bekam, Essig und Galle — das nicht einmal bekommst du dort drüben in deinem brennenden höllischen Durst. — Das gilt dafür, daß du unbarmherzig gewesen bist und manchmal dem Nebenmenschen Linderung in Armuth, Krankheit und anderm Leid verschaffen hättest können. Du hast aber nicht gewollt, weil dein Herz hart und schwarz und fad gewesen ist, wie eine angesteckte Kartoffel.

5) Und wie ists mit dem Brennen? Wir brauchen den Pater Kochem nicht um die Sache arg zu machen — der Herr

Digitized by Google

ſagt: man komme ins Feuer. Was ſo Waſſerköpf ſind, kraft- und geiſtlos wie eine Kürbis, die ſagen: „ja Hölle und Feuer, das glaub ich nimmermehr, daß man ins Feuer kommt, wie kann denn eine Seele brennen?“ — Steck einmal den Finger in das Feuer, wie das thut. — Wenn aber die Haut erſt vom Finger abgeriſſen wär, thät es nicht noch ärger, wenn du ihn ins Feuer hübeſt? — Und der Leib iſt die Haut der Seele; wenn der Leib abgezogen iſt, wird der Gott, den der Apoſtel ein verzehrendes Feuer nennt, der Seele ohne Leibeshaut nicht beizukommen wiſſen? Schlag, ſtich oder brenn den todten Leib, das ſpürt er ſo wenig als ein abgeſchnittenes Hühneraug. Es muß alſo die Seele ſein, welche den Schmerz leidet, wenn am Leib etwas geſchädigt wird. Ich habe zugeſehen, wo einem Manne der Fuß vom Doctor abgeſägt wurde. Da ich ſpäter den Mann beſuchte, hat er mir geſagt, wie ihn der Fuß, den er nicht mehr hatte, ſo grimmig brenne, und war doch nicht mehr am Leib. — Gott hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden, an Seel und Leib — und die Seele kann Durſt und Feuerqual leiden, wenn auch der Leib abgeſchnitten iſt. — Das iſt dafür, daß du manchen Menſchen durch Lügen, Schimpfen, Proceſſiren, Spotten, Betrügen, Ehrabſchneidung, Verführung, Mißhandlung, Wunderlichkeit geplagt, bekümmert und ins Leid und ins Böſe gebracht haſt; und dafür, daß du in wüſter Luſt, in Thierpläſir, in Fraß und Saufen, Bauchvergnügen, in Weichlichkeit und Nichtsthuerei geſchlemmt haſt.

Die hl. Thereſia erzählt in ihren Schriften: „Ich befand mich eines Tages, wo ich im Gebet war, plötzlich, ohne zu wiſſen, wie, gleichſam ganz in der Hölle. In der Seele empfand ich ein ſolches Feuer, daß ich mir gar nicht denken kann, wie man es in ſeiner Eigenthümlichkeit nur beſchreiben könnte. In meinem Leben habe ich ſchon ungemeine Leibesſchmerzen ausgehalten; nach Ausſage der Aerzte die größten, welche ein Menſch auf Erden leiden kann, weil ſich, als ich gichtbrüchig war, die Nerven zuſammengezogen. Aber alles dieß war Nichts im Vergleich mit dem, was ich da empfand, beſonders, indem ich ſah, daß die Qualen ohne Ende, ohne alles Aufhören dauern würden. Und dieß Alles iſt noch nichts gegen den Todeskampf der Seele; da iſt eine Aengſtigung, ein Zwang, eine entſetzliche Qual mit einem ſo verzweifelten

Digitized by Google

gramvollen Aerger, daß es nicht auszusprechen ist. Die Seele zerreißt sich selber in Verzweiflung, in ungeheuren Schmerzen, in einem innerlichen Feuer. Und wie wenn einer im Sarg unter der Erde aufwacht, so ist gräßliche Finsterniß, Beengung und fortwährendes Ersticken. So viel ist gewiß, daß Alles was die Menschen sich von der Hölle denken, und selbst wenn man auf Erden brennt, gegen jene Feuerqual ist, wie ein gemaltes Feuer gegen ein wirkliches." Und die Leute, welche in den magnetischen Schlaf gebracht werden, wo sie Vieles sehen und verspüren aus der andern Welt, können nicht genug beschreiben, wie gräßlich der Zustand der Verworfenen sei, und manche fallen in Krämpfe vor Entsetzen, wenn sie nur daran erinnert werden. — Aber das Schreckhafteste, was die hl. Theresia darüber sagt, ist das: „Was sie gesehen habe in der Entzückung, das sei ihr zubereitet gewesen, wenn sie nicht ernstlicher sich Gott zugewendet hätte. Und doch habe sie sich in gewissen Dingen, welche die Welt jetzt ungescheut thue, nie versündigt; sie habe nebstdem mit großer Geduld manche schwere Krankheiten ausgestanden; sie habe nicht gemurrt oder Jemanden Böses nachgeredet, und sie hätte keinem Menschen etwas Uebels anthun mögen; auch sei sie nicht geizig oder besonders neidig gewesen, überhaupt habe sie fast immer in der Furcht Gottes gewandelt. Und doch wäre ihr dieser Zustand bestimmt gewesen, wenn sie in ihrer Lauheit verblieben wäre."

Und Jesus spricht 6) von einem nagenden Wurm, der nimmermehr stirbt. — Was der nagende Wurm ist, davon weiß der Brudermörder Kain zu erzählen; und es weiß der Judas davon zu erzählen; und man sieht's und hört's von Manchen, die lieber eine lebendige Schlange im Leib hätten, als diesen Wurm in der Seele. In der Regel schläft er aber bis der Leib stirbt. Wärest du mit diesem nagenden Wurm selbst im Himmel, so würdest du dich lieber ins höllische Feuer werfen lassen, wenn nur der Wurm dabei zu Grunde ginge — es ist dieser Wurm das Gewissen im Menschen, welches sich zu einem lebendigen Quälgeist umgewandelt hat und unendlich nagt und zehrt. Die Heiden haben von einem Mann erzählt: Der wurde an einen Felsen angeschmiedet mit eisernen Klammern. Und da sei alle Tage ein Adler gekommen, welcher ihm die Lenden aufgebissen und aufgekratzt hat,

Digitized by Google

und an der Leber gefreſſen. Und der Mann ſei nie geſtorben, und die Leber ſei immer wieder neu gewachſen, und der Adler ſei alle Tag wieder mit neuem Hunger gekommen. Adler oder Wurm, iſt ſchlechte Wahl! Und ein Wurm im Gehör mitten drin iſt nicht ſo unausſtehlich, als ein Wurm im Gewiſſen. — Das iſt dafür, daß du dein Gewiſſen erſtickt und umgebracht haſt durch den Rauch ſchlechter Kameradſchaft, durch die Vermeidung der Predigt, durch unchriſtliches Geleſe, durch das Getös aller Luſtbarkeiten, wo du zukommen haſt können, durch das Geſpött gegen gute Ermahnungen. Es ließen ſich viele Dinge davon erzählen; aber es hören es die Mehrſten nicht gern und ſagen, ſie glauben es nicht — heimlich glauben ſie es nur gar zu arg, darum hören ſie ſo ungern davon reden.

Das wäre aber Alles noch nichts; das Aergſte iſt das. — 7) Wenn du im Zuchthaus auf den Zwangsſtuhl geſetzt würdeſt, angeſchnallt an Händen und Füßen, ſo daß du dich gar nicht regen könnteſt; und wenn du dabei einen grimmigen Durſt und wüthiges Zahnweh hätteſt; und in dem ſtockfinſtern Gewölb, worin du biſt, ſeien Ratten und Schlangen und Kröten, welche an dir hinaufkriechen und an dir nagen, als wäreſt du ein Leichnam; und zugleich quält dich inwendig, daß du ſelber ſchuld biſt — und jetzt wüßteſt du auch noch ganz gewiß, daß du ein ganzes Jahr lang den Durſt, das Zahnweh, die Finſterniß, das Nagen und den Zwangsſtuhl aushalten müßteſt — wie wär's dir da? Und doch wäre das eine Kleinigkeit gegen das, was drüben kommt. Das iſt eben das Schrecklichſte, daß die Hölle ſo wenig ein End hat, als an einem Reif ein End zu finden iſt. Dort drüben ſteht der Zeiger ſtill; wie viel Uhr es mit deiner Seele iſt, wenn ſie hinüberkommt, ſo viel Uhr bleibt es. Wenn du eine Zahl ſchreiben könnteſt, welche ſo lang iſt als der Rhein vom Gotthardtsberg bis nach Holland an das Meer mit lauter kleinen Ziffern, und ſo viele tauſend Jahre, als dieſe unermeßliche Zahl bedeutet, abgelaufen wären: wie viel von der Ewigkeit wäre dann vorüber? Das wäre an der Ewigkeit noch nicht einmal ſo viel als eine halbe Minute; denn die Ewigkeit hat ihre Wurzel und ihren Grund in Gott. So lange Gott nicht aufhört und ſtirbt, ſo lange ſtirbt auch die Ewigkeit nicht, und hört nicht auf, nie- und nimmermehr.

Digitized by Google

Bedenk nun, du Leſer, alle die ſchon in jenem ſchrecklichen Zuſtand ſind, denen nicht mehr geholfen werden kann, die ſind auch einmal ſo geſund und wohl und — leichtſinnig geweſen, wie du. Könnte es nicht ſein, daß du auch auf ihrem Weg zu ihnen biſt? — Jeder Menſch und jeder Sünder hat ein gewiſſes Maaß von Leben und Strafverſchub, und wenn dieſes voll iſt, dann geht ſchnell und voll die Strafe an. — Vielleicht iſt dein Maaß dieſes Jahr ſchon voll und eine ſchnelle Krankheit wirft dich ins Räderwerk der ſchrecklichen Vergeltung hinab! — Und was will der Menſch geben als Löſegeld für ſeine Seele? — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Du armer Menſch, hätteſt du doch bleiben können, wie du einmal geweſen biſt.

§. 10. Klaglied.

Drüben im Ried ſteht eine junge Magd am Bühnenladen droben und lugt hinüber zu den Bergen, wo ſie her iſt. Es iſt Sonntagabend und noch nicht lang, daß ſie auf das Land verdingt iſt worden; und jetzt hat ſie das Heimweh. Darum geht ſie am Feierabend ſo alleinig am einſamen Feldweg ſpazieren, und darum geht ſie am Sonntag nach der Vesper ſo gern auf die Bühne, wo ſie an die ſonnigen Heimathsberge hinüber ſchauen kann; und ſie ſetzt ſich ſtundenlang hin und ſehnt ſich und weint und redet und ſtreckt oft die Arme aus dorthin zugegen, wo Mutter und Vater wohnen, und die Brüder und die Kamerädinnen, und wo das ſchöne Kirchlein ſteht.

Digitized by Google

Und wenn es Zeit ist, daß sie Wasser holen und das Feuer anmachen soll zum Nachtessen, geht sie sachte hinunter, daß es Niemand sehen soll; aber die Frau sieht sie doch und sieht ihre verweinten Augen und schnauzt sie an: „wo bist du wieder gesteckt, wärst du dheim geblieben, wenn du alleweil heulen willst.“ Und das arme Mägdlein überläuft roth im Gesicht und sagt nichts, nimmt schnell den Kübel und geht zum Brunnen, um von der bösen Frau und ihren bittern Reden wegzukommen.

Vielleicht hast du, o Christ, auch ein Heimweh verspürt, sei es auch, daß du immer im Vaterort wohnest? Es gibt auch ein Heimweh nach einer fernen Zeit, ein Heimweh in die Unschuld, in die Kindheit zurück, in jene süße Zeit, wo deine Seele noch so rein und heiter und gottlieb war. Ach der harte Mörder im Gefängniß fangt an zu weinen, wenn er an seine Kindheit erinnert wird. Und auch du magst vor Gott in der Todsünde sein und gefangen in schwerer Schuld und bald dein Gericht. Denkst du nie zurück in jene süße Zeit der Kindheit und der Unschuld?

Könntest du zurück in diese Kindheit, in dieses Bettlein. Auch du bist einmal so in Unschuld da gelegen, und auch um dich hat ein heiliger Schutzengel gewacht; und Gottes Auge hat mit Lieb und Wohlgefallen auf deine reine Kindesseele herabgesehen. — Und jetzt? — Das ist Alles jetzt ganz anders geworden. Ein böses schwarzes Gewissen, schwere bleischwere Schulden vor Gott, eine alte steife Seele, die starrköpfig nicht umkehren mag, und das Lebenskapital ist vielleicht bald aufgezehrt und noch die Vergeltung! — Wärst du doch damals gestorben!

Ja weine um deine Jugend, um deine Unschuld, um dein Anrecht zum Paradies. — All das ist verloren, verloren!

Gibt es denn gar keine Rettung mehr? kann denn ein Mensch in diesem Leben schon unrettbar verloren sein?

§. 11. Wo ist ein Ausweg?

Thuts die Reue? Antwort: Nein. Das wäre mir eine schöne Gerechtigkeit, wenn der Amtmann den Todtschläger und den Mordbrenner ungestraft laufen ließe, weil beide sagen, es reue sie, was sie gethan haben. Und der Judas hat auch Reue gehabt,

Digitized by Google

eine recht grimmige Reue; und doch iſt er jetzt an ſeinem Ort. Und die Verdammten zernagen ſich ſelber in unausſtehlicher Reue, aber ſie kommen davon nicht zur Erlöſung. Man ſieht es ja tauſendmal auf der Welt ſchon, wie wenig die Reue mehr hilft. Die Zuchthäusler kommen von der Reue nicht wieder heraus; und wenn einer ſein Vermögen und ſeine Geſundheit zu Schanden gerichtet hat, ſo wird ihm die Reue keinen Kreuzer davon zurückbringen und ſeine Krankheit ſo wenig wegnehmen, als ein praktiſcher Arzt die Lungenſucht wegnimmt.

Thuts die Beſſerung des Lebens? Antwort: Nein. Leb ſo gut als du willſt und kannſt, ſo biſt du das auf jeden Fall ſchuldig geweſen vor deinem Gott und Herrn. Der heutige Tag und die jetzige Stunde können nichts gut machen, was vor Jahren geſchehen iſt. Der Rebmann weiß, daß Alles ſeine Zeit hat. Wer im Februar die Reben nicht beſchnitten hat, mag ſie im Juli, wie ſich es gehört, noch ſo fleißig heften und den Boden von Unkraut ſäubern. Zum Beſchneiden iſt es im Juli zu ſpät; ſeine Reben werden auszweigen und in Gabeln geſchoſſen ſein und wenig Trauben bringen. Wenn du ein Schuldenmacher biſt und von heute an keine mehr machſt, darum ſind deine alten Schulden noch nicht bezahlt und auch nicht geſchenkt. Und wenn du einmal im Grab liegſt, da wirſt du gar viele Sünden bleiben laſſen, keine Streithändel anfangen und keine Fenſterſcheiben einſchlagen und du wirſt dich im Grabe gar ſittſam aufführen, darum iſt aber die Schuld von deinem ſündigen Wandel noch nicht abgethan.

Ich habe einmal eine Jüdin im Geſpräch gefragt, wie ſie es machen, um Verzeihung von Gott zu bekommen für ihre Sünden. Sie ſagte: wir bitten Gott durch vieles Gebet, daß er verzeihe.

Thut es das Gebet? Antwort: Nein. Wenn dem Soldaten im Krieg das Bein weggeſchoſſen wird, und er betete, daß ihm ein neues wachſe; ſo wenig ihm ein neues wachst, und ſo wenig der Todtſchläger mit Gebet den gemordeten und längſt vergrabenen Menſchen wieder lebendig machen kann: ſo wenig kann dir das Gebet zur verlorenen Unſchuld helfen und ſie von Todten erwecken. Und wenn der Miſſethäter vor dem Richter auf die Kniee niederſtürzt und ihn viele tauſendmal bittet und ſalzige Thränen vergießt und ſeine Knie umfangt, er möge ihn losſprechen — der

Digitized by Google

Richter kann und darf nicht, so er nicht ungerecht werden will. Eben so wenig und noch viel weniger kann die hohe Majestät und Gerechtigkeit Gottes auf dein Beten hin vergeben, wenn sein ewiges Gebot übertreten ist. Die Gerechtigkeit Gottes und seine Heiligkeit ist etwas so Festes und Unabänderliches, als die Festigkeit eines Berges, und du veränderst sie so wenig, als ein Regenwind vom Rhein her den Mond und die Sonne und das Lebensalter und die Jahreszeit aus ihrer Bahn blasen kann. Und es wäre ein viel größeres Wunder, wenn Gott eine Sünde ungeahnt hingehen ließe, als wenn ein alter Mann plötzlich ein drei Jahre altes Kind würde.

Ich habe einmal in einem rauhen, abgelegenen Gebirg eine Person besucht, welche wild und ungeschlacht aufgewachsen und schwer gesündigt hatte; und jetzt sollte sie sterben. Ich habe ihr gezeigt, wie es mit ihrer Seele stehe und wie sie jetzt noch ihre Strafe zu gut habe vor dem gerechten Gott, und wie sie jetzt vom Tode abgeholt werde um ihre Vergeltung in Empfang zu nehmen; und wie es nur Einen Ausweg gebe, wenn sie keinen bösen Tod haben solle, nämlich wenn Jemand anderer die Strafe für sie übernehmen würde. Ich fragte sie, ob sie denn Niemand wisse, der Willens sei, für sie die Strafe zu übernehmen? Das arme Mensch hat sich kleinmüthig besonnen und endlich gesagt: Vielleicht thäten es ihre Mutter und Geschwister. Allein ich sagte ihr, daß die Strafe zu groß und schwer sei und Mutter und Geschwister werden mit ihren eigenen Sünden genug zu thun haben. Da wußte diese Heidin keinen Rath mehr und meinte, sie müsse eben in der Sünde und zur Verdammung rettungslos dahinsterben.

§. 12. Sonnenblick und Regenbogen.

Und da habe ich ihr denn die frohe himmlische Botschaft verkündigt von Jesus Christus, und wie dieser sein kostbares Blut am Kreuz für sie vergossen habe, und was er gelitten, das gelte für die Strafe ihrer Sünden, wenn sie nun in Reue, Glaube und Liebe zu ihm sich wende, wie sich auch der Schächer zu ihm gewendet und Gnade gefunden hat. Da ist es dann der geängstigten Kreatur leichter geworden und aus den dunkeln finstern Wol-

Digitized by Google

ken in ihrer Seele brach wie Himmelsbläue die Hoffnung und Liebe zu Chriſtus hervor.

Ja, o Chriſt, im Himmel und auf Erden gibt es nichts Größeres und nichts Wunderbareres, als die Barmherzigkeit und Liebe Gottes, wie ſie in Jeſus Chriſtus über die ſündige Welt herabgekommen iſt.

In Frankreich drin liegt eine alte große Stadt und heißt Toulouſe; und da iſt eine alte Schrift, worin aufgeſchrieben iſt, was vor Zeiten in der Stadt geſchehen iſt. In dieſer Schrift wird nun auch erzählt, es ſei ein böſer, grundverdorbener Jüngling geweſen; er ſei einmal im Uebermaß ſeiner Gottloſigkeit Abends hinaus aufs freie Feld, und habe da angefangen, ſchrecklich zu fluchen und Gott zu läſtern; ja er habe in raſender Verruchtheit

Digitized by Google

seinen Degen herausgezogen, gegen den Himmel gehoben und Gott herausgefordert: Gott solle ihn zerschmettern, wenn ein Gott sei und er Gewalt habe.

Und sieh, was geschieht? Auf einmal schwebt langsam ein schneeweißes Blatt vom Himmel herab vor den Füßen des Jünglings zur Erde. Verwundert hebt er es auf und es stehen darauf mit goldenen Buchstaben die Worte: Miserere mei. (So fangt der Bußpsalm 50 an: Erbarme dich, o Herr, über mich nach deiner großen Barmherzigkeit!) Ein wunderbares Erstaunen faßte darüber den Jüngling, wie Gott auch so gut sein könne und einem solchen Sünder auch noch selber Erbarmen antrage. Reue, Hoffnung, Thränen und Liebe sind aus seiner Seele hervorgebrochen. Und er kniete nieder, dankte und lobte Gott ob seiner unergründlichen Güte — ging nach Haus, bekehrte sich ganz und führte ein schönes heiliges Leben bis an sein seliges End.

O Christ, du hast da kein Mährlein gelesen, sondern diese Geschichte ist wahrhaftig geschehen am ganzen Menschengeschlecht. Der Jüngling ist das ganze Menschenvolk mit all seinen Sünden und seiner Gottlosigkeit — und das weiße Blatt ist der Sohn Gottes, den der Vater vom Himmel herabgesendet hat. Nicht mit Gold, mit seinem Blut ist die Vergebung uns verkündet und unsere Sünden ausgetilgt.

§. 13. Der blutige Rosenkranz.

Jerusalem ist wieder aufgebaut an der alten Stätte; und wandern alle Jahre viele, viele Christen dorthin ins ferne einst gelobte Land. Und wenn der Pilger nach monatlangem schweren Wandern auf den Berg kommt, von wo er zum erstenmal die wundersame Stadt und Stätte sieht: da bricht aus seiner Seele wie aus tausend Quellen Freud und Schmerz und Wehmuth und Jubel — und heftig strömen ihm reiche Thränen aus den Augen — und es ist ihm, als sei das sein rechtes Vaterland, seine theure Heimath, und als komme er aus der Fremde jetzt erst ins rechte Heimathsort. — Ja selbst der Jud, wenn ers machen kann, zieht aus fernen Ländern dorthin, wohnt dort und will dort sterben und begraben werden.

Wenn du vor 1800 Jahren in einem Garten bei jener Stadt

Digitized by Google

gegangen wäreſt, da hätteſt du einmal ſpät Abends einen Mann dort antreffen können, welcher in ſchrecklicher Angſt und Seelenqual am Boden kniete, ja ſein Angeſicht betend bis zur Erde ſenkte — dreimal und immer dringender rief er zu Gott: „Vater, wenn es möglich iſt, und dir iſt ja Alles möglich, nimm dieſen Leidenskelch hinweg von mir — doch nicht mein Wille geſchehe, ſondern der deinige.“ — Unausſtehlich wurde die Todesangſt, und es kam zuletzt ſo weit, daß es ihm nicht mehr natürlichen Schweiß herauspreßte, es kam Blutſchweiß und tropfte zur Erde.

Und wenn du dann die drei Männer, die ernſt und trüb weiter hinweg geſtanden, gefragt hätteſt, wer das ſei, der dort ſo jammervoll am Boden bete, dann hätten ſie geſagt: „Es iſt der Sohn des lebendigen Gottes; und er nimmt auf ſich die Sünden der Welt, unſere Sünden!“

„Jeſus, der für uns Blut geſchwitzt hat.“

Und wenn du dann in der Früh des andern Tages auch mit dem andern Volk hingelaufen wärſt vor den Palaſt des Heidenherrn Pilatus, und wärſt hineingegangen in den Hof, da hätteſt du den nämlichen Mann geſehen, wie er, faſt nackt, angebunden an einen niedern Pfoſten, geſchlagen wurde; ſie ſchlagen ihn mit ledernen Riemen, an denen ſcharfe ſpitzige Zacken von Stahl hängen, die ins Fleiſch fahren und es aufreißen und zerfetzen. Und wo auch Haut und Fleiſch ſchon tief aufgeriſſen iſt, wie mit Glasſcherben, da ſchlagen ſie noch mehr darauf, und es mag bis auf die Nerven und das nackte Gebein gedrungen ſein. Denn das Geißeln war ſo entſetzlich, daß manchmal dem Gegeißelten der Bauch aufgeriſſen und das Gedärm herausgefallen iſt (wend dich nicht weg, du ſollſt wiſſen, was dein Heiland für dich gelitten hat), und manchmal, wenn der Gegeißelte losgebunden wurde, ſo war er ſchon todt und ſein Leichnam iſt ſchwer in die Blutlache am Boden gefallen. — Und wenn du einen von den Soldaten gefragt hätteſt, was der Mann Böſes gethan habe, der Soldat hätte ſagen müſſen: „Ich weiß nichts.“ Aber der Prophet Jeſaias 53 hat es vorausgeſagt: „Er iſt verwundet wegen unſern Sünden, und zerſchlagen ob unſern Miſſethaten; die Strafe lag auf ihm zu unſerm Heil, und durch ſeine Striemen ſind wir geneſen.“

Digitized by Google

„Jesus, der für uns gegeißelt ist worden."

Wenn der Morgenländer über sein Pferd in den rasendsten Zorn gerathet und ihm das Aergste anthun will, was er weiß, so schlagt er das Thier nicht mehr, sondern zur grimmigen Schmach speit er ihm ins Gesicht. Und nun hättest du jenen Mann zergeißelt dasitzen sehen können, wie er von den Soldaten und Judenknechten mit Fäusten geschlagen und in sein edles Angesicht gespieen wurde. Und dann flochten sie zum Spott und zur Qual einen Kranz von Dornenzweigen, setzten ihn ihm auf das Haupt und schlugen ihm mit einem Stab die spitzigen Dornen in die Stirne und in die Schläfe. Weißt du, wer das ist? Er saß einmal im Himmel in Majestät und Schönheit, gepriesen und angebetet von den höchsten herrlichsten Geistern; er ist Gottes Sohn und Gott und König der Welt. Und jetzt sitzt er gleichsam drunten in der Hölle, in höllischer Schande, in höllischen Schmerzen, unter höllischen verworfenen Menschen. Er dürfte nur hauchen, und sie würden umsinken, todt oder lahm, oder die Erde würde sich aufthun und sie hinabstürzen lassen wie vor Moses mit dem Korah und seinem Anhang geschehen ist. Er thut aber nichts gegen sie, und leidet stumm wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; denn es ist:

„Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt ist worden."

Mögest du mir es verzeihen, o Herr, du weißt ja wie ichs meine, wenn ich noch einmal dich vergleiche mit einem Geschöpf, das unter den Menschen steht!

Ich bin schon vorbeigegangen, wo dem armen Krugmann sein Pferd auf der Straße gefallen ist und nicht mehr aufstehen konnte vor Schwäche und Elend und ganz verstört um sich geschaut hat. Es dauert einem so eine arme Kreatur und man denkt, es muß es eben doch auch spüren.

Es geschah, daß am Freitag früh ein großer Zusammenlauf in der Stadt Jerusalem war — es wurde ein Mann durch die Straßen geführt, ganz entstellt von Blut, Speichel und Geschwulst; und wo kein Blut zu sehen, da war er sehr bleich. Und auf seiner Schulter, auf seiner ganz geschundenen aufgerissenen Schulter lag ein schwerer dicker Balken, ein Kreuzesbalken, den er fortschleifen mußte — und zuletzt ging es bergauf — nun schmerzt und drückt

Digitized by Google

es zu schwer, er fallt nieder und der Balken auf ihn. Wär es dein Feind gewesen, du hättest ihm schnell Alles verziehen und schmerzliche Bedauerniß gehabt. Wär es ein Heid oder ein Türk gewesen, du hättest es nimmermehr ansehen können. Und wie hätte dir es grimmig durch das Herz geschnitten, wenn du plötzlich erkannt hättest, es sei dein eigener Seelsorger oder dein Vater, dem sie es so machen. — Und nun sieh du Christ, dem das geschehen ist, der war kein Feind, er war kein Fremdling, er war nicht dein Seelsorger und nicht dein Vater — es ist gewesen ein König, der nichts anderes als höchste Glückseligkeit gewöhnt war, es ist gewesen ein Mensch, der Niemanden auf Erden je etwas zu Leid gethan hat, es ist gewesen der Sohn Gottes, der dich noch mehr liebt als je ein Vater sein Kind, und dem dein Heil angelegener ist, als dem allerbesten Seelsorger noch nie die Seelen seiner Gemeinde angelegen sind.

„Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat."

Digitized by Google

Wenn du einen Menſchen fändeſt in einer Stube am Tiſch ſitzen; ſeine Hände liegen auf dem Tiſch — und da du genauer ſchaueſt, woher das viele Blut komme, welches am Tiſch hinabtröpfelt, ſo ſiehſt du mit Schrecken, daß ſie mit dicken ſtarken Nägeln angenagelt ſind. Wär er auch ein arger Böſewicht, du würdeſt es doch zu arg und ſchrecklich finden, es einem lebendigen Menſchen ſo zu machen. — Mit welchen Augen würde ihn aber erſt ſeine eigene Mutter anſehen, und mit welchen Augen würde er ſie anſehen?

An einem Freitag Morgen haben ſie einen Mann auf den Richtplatz vor Jeruſalem geſchleppt. Da haben ſie in einer Grube den hohen Kreuzbalken eingeſenkt und feſtgemacht und Leitern daran geſtellt. Die Kleider waren dem Manne an die Wunden angeklebt vom getrockneten Blut; die Kleider wurden ihm nun ab- und die Wunden aufgeriſſen, ſo daß er ganz nackt mit ſeinem zerfetzten blutigen Leib vor allem Volk daſtand. Nun wurde er ans Kreuz hinaufgenommen; da wurden ihm die Arme und Beine ausgeſtreckt, mit Seilen feſtgebunden. Jetzt nahmen ſie die großen fingerdicken Nägel und ſchlugen ſie mit dem Hammer durch Händ und Füße, durch Nerven und Adern und Gebein in das Holz. Das Blut ſpritzt wild heraus, und wo die Nägel tief und haltbar eingeſchlagen ſind, da werden die Seiler um Arm und Bein losgebunden, und die ganze ſchwere Laſt des Leibes ſenkt ſich und hängt in den Nagelwunden. Und ſo hängt er nun da, elender als ein ſterbender Wurm. Der halb zertretene Wurm krümmt ſich noch; aber Er in ſeinen hölliſchen Schmerzen darf ſich nicht krümmen, ſonſt reißen die Nägel noch tiefer hinein. Die Welt hat ihn verlaſſen, ſie nahm ihm die letzte Bedeckung für ſeine Blöße, gibt ihm in gluthheißem Fieberdurſt keinen Tropfen Waſſer, und in Todesnoth, ſtatt Mitleid und Troſt, wüthiges Spottgelächter und Schimpf — und als wär er in der Hölle, ſo war auch der inwendige Troſt gewichen — in unſäglichen Leibes- und Seelenqualen ſchrie er zum Himmel: „Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen!“

„O Jeſus, der für uns gekreuziget worden iſt.“

Digitized by Google

§. 14. I. N. R. I.

In Jerusalem ist ein Brunnen, ein Teich gewesen, und es ist da geschehen, daß von Zeit zu Zeit ein Engel des Herrn, Gottes allmächtige Kraft, hinunterstieg und das Wasser in Wallung brachte, und wer dazumal gleich hinunterstieg und sich badete, der ward geheilt von jeglicher Krankheit.

Liebes Menschenkind, wäre es doch so weit mit dir gekommen, daß du so weh und bitter dein Uebel an der Seele fühltest, wie wer Gliederschmerzen hat — und daß du so ernstlich Hülfe suchtest. Ich wüßte dir jetzt noch und auch in unserm Land einen solchen Teich, wo du Heilung fändest und Genesung von jeder Sünde. Kein Wasser ist in diesem Teich, es ist Blut und Geist darin; und kein Engel heilt darin, es heilt und erlöst darin der eingeborene Sohn Gottes; und wenn in deiner Seele eine Aufwallung geschieht in Gottesfurcht und Reue und Vertrauen und Liebe zu Christus, und so dich zu ihm wendest: so kannst du geheilt werden, wenn auch deine Sünden blutroth wären und alle Schuld der Welt auf dir läge!

O du Gott, der du wohnest und waltest über der Welt, vor dir ist das ganze Firmament, Sonne, Mond und Sterne, wie das Glimmen eines auslöschenden Funkens, und das ganze Meer ein halbverdünsteter Thautropfen — und das Menschenheer, das in 1000 Millionen über die Erde hinwimmelt, ach es ist vor deiner Größe wie ein blödes Raupennest am Zweig! — Warum hast du es nicht schon lang zertreten und verbrannt in seiner Nichtswürdigkeit?

Wunderbar ist es in meinen Augen, was ich schaue. Sonst sucht der Unterthan die Gnade seines Fürsten, sonst soll der Beleidiger bei dem Beleidigten Versöhnung suchen. Du, o Gott, kommst uns entgegen, reichst uns die Hand zur Versöhnung, nein nicht die Hand, sondern die höchste Gabe im Himmel und auf Erden, deinen eingeborenen Sohn. — Wir verwundern uns über die Liebe, die Abraham gegen Gott, der ihn auch sehr reich gesegnet hatte, zeigen und seinen einzigen Sohn, freilich auch den nur durch besondere Gnade erhaltenen Sohn, opfern wollte. Das hat Gott ungefordert gegen uns, seine Feinde, die Sünder gethan, die ihm nie Freude gemacht, sondern stets seine Gebote übertreten

Digitized by Google

hatten! Wie hast du das thun können, deinen ewig geliebten Sohn ins Zuchthaus der Erde, in den Henkertod des Kreuzes zu senden, um ein undankbares Geschlecht, um uns Menschen, die größtentheils doch deine Versöhnungshand von sich stoßen, zu retten? „Gott ist die Liebe.“ Sieh du Christ, darum darfst du nicht verzweifeln, seien deine Sünden noch so groß — Gottes Verlangen, dich aus diesen Sünden zu retten, ist noch größer, er hat seinen Sohn, der Sohn sein Leben daran gesetzt, Gott ist offenbar noch mehr an deinem Heile gelegen, als dir selber daran gelegen ist. Er sei gelobt, geliebt und gepriesen in alle Ewigkeit!

Nur aber vergiß auch niemals, daß du nie und nirgends Rettung finden kannst, als in Jesus Christus. Wenn anders Vergebung zu finden wäre, als durch ihn, das müßte ein entsetzlicher, ein grausamer Gott sein, der so blutig uns zur Vergebung hilft, wenn sie wohlfeiler oder auf anderm Wege zu gewinnen wäre. — Gott hat in seiner ewigen Weisheit keinen andern ersinnen können, als den so schmerzenreichen Weg seines eigenen Sohnes vom Himmel herab in den Stall bei Bethlehem, hinauf nach Jerusalem und zum Kreuz auf Golgatha. Und darum ist es ein großes Elend, als Heid, Türk und Jud zu leben und zu sterben, und ist ein noch größeres Elend, als eingeschriebener Christ zu leben und zu sterben, ohne in Christus mit großem Glauben und Anschließen seine Rettung zu suchen. Darum haben die Apostel Alles verlassen und alles Elend aufgesucht, um Juden und Heiden die Gnade Jesu Christi zu bringen — und darum wandern jetzt noch in allen Welttheilen Missionäre herum, lernen fremde Sprachen, setzen Gesundheit und Leben daran, um den Wilden den Glauben zu predigen — und Millionen Christen unterstützen sie mit Gebet und Geld, damit das Werk gelinge. — Darum muß es keine größere Sünde geben, als einen Menschen vom Glauben an Jesus Christus abwendig zu machen. Unmenschlich wäre es, würdest du eine Schwalbe tödten, welche nackte hungerige Junge im Nest hat. Aber die verlassenen Thierchen sind nicht so elend, als eine Menschenseele, der man ihren Erlöser genommen hat. Sünder sind wir alle, und wenn Gott schon an seinem geliebten Sohn die fremden Sünden so fürchterlich strafen mußte, wie wird es erst am Gericht den Menschen gehen, der die ganze Last der eigenen

Digitized by Google

Sünden noch auf ſich hat! — Aber zwei Mörder hingen neben dem Heiland auf Golgatha: der eine kam ins Paradies; denn er hatte in Chriſtus Gnade gehofft und geſucht; der andere ging verloren, weil er keinen Glauben hatte und nur für den Leib, nicht für die Seele Rettung ſuchte. Darum ſuche Chriſtus auf!

§. 15. Wie weit und wie nah' Chriſtus ſei.

Es iſt einmal ein arges, laſterhaftes Weib geweſen, und die iſt in ſich gegangen und hat eine ſchwere Reu bekommen über ihr ſchandbares Leben. Und wo ſie nicht aus und nicht ein gewußt hat, wie ſie ſich helfen wolle vor ihren Sünden und ihrer Seelenangſt, da iſt ihr eingefallen: wer weiß, vielleicht thät ſich Der auch über mich erbarmen, der doch ſchon ſo vielen Kranken und Elenden geholfen und ſie freundlich angeredet hat, obſchon viele darunter auch recht böſe Leute geweſen ſind — und er wird ja ſeiner Rede auch ſelber nachkommen, ſeiner lieblichen Rede, wo er geſagt hat: „Im Himmel iſt eine größere Freude über einen Sünder, als über 99 Gerechte", und wo er geſagt hat: „Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeid, ich will euch erquicken." Es gibt ja keine ärgere Mühe, als wenn man ſo ſchwer mit Sündenſchuld beladen iſt. — So mag das Weib gedacht haben und hat ein Herz gefaßt — ſie hat keine Schande und nichts geſcheut, und da Jeſus in einem vornehmen Haus zu Gaſt geladen war, ſo iſt ſie gerade hineingegangen, iſt zu den Füßen Jeſu niedergekniet und hat ſie geküßt und bittere Thränen darüber vergoſſen. Jeſus hat ſie aber angeblickt und hat geſagt: „Gehe hin in Frieden, deine Sünden ſind dir erlaſſen!" — und ſo iſt ſie dann hingegangen und hat in Frieden gelebt und iſt in Frieden ſelig geſtorben.

Und da denk ich zurück an eine ſchwer kranke Frau; der Tod bohrte an ihr wie mit einem Nagel in zähem, grimmigem Schmerz — aber grauſamer noch war ihre Seele angefochten von Verzweiflung, als werde ſie ewig verdammt. Wie ſchrecklich ſehen nur die Augen bei ſolchen Menſchen drein, es iſt wie wenn man die Höll und die ewige Verdammung ſelber herausſähe. — Du armes Weib, was wär das für dich ein unſägliches Glück geweſen, wenn

Digitized by Google

du auch wie jene ſündige Jüdin vor den Heiland leibhaftig hinknieen hätteſt können — wie flehentlich hätteſt du gebittet, wie gewiß hätte er auch zu dir die ſüßen himmliſchen Worte geſprochen: „ſei getroſt, deine Sünden ſind dir vergeben!“ — Gilt denn das nicht für alle Sünder, die nicht verſtockt ſind? — wie getroſt würden ſie ſein, wie lieb hätten ſie wieder Gott, wie gern würden ſie recht fromm und brav leben: wenn ſie nur auch aus dem Mund Chriſti ſo recht ſicher die Vergebungsworte hören könnten! Thut ſich denn das gar nicht?

Warum denn nicht? Iſt denn Gott heute der Sünder, der ſich bekehrt, nicht eben ſo lieb, wie vor Zeiten? Iſt denn Gott ſparſamer mit dem Troſt und der Vergebung geworden? Nein gewiß nicht, Gott wird nicht alt und nicht geizig.

Wenn du eine Reue und eine Demuth und einen guten Willen haſt auf ſo eine Art, wie die obige Sünderin, oder wie der Schächer am Kreuz, ſo verlierſt du nichts, daß du nicht vor dem Heiland ſichtbar dich ſtellen kannſt. Er hat nämlich eine Verſorgungsanſtalt für arme Sünder hergerichtet, wo allezeit jeder, der ernſtlich umkehren will, ſo gut Troſt und Vergebung bekommt, als wenn Jeſus ſelber zu ihm ſpräche: ſei getroſt, deine Sünden ſind dir erlaſſen.

§. 16. Die Beicht.

Es hat vor Jahren im Bühler Amt ein Burſch den andern im Getümmel des Streites mit dem Meſſer zu Schanden geſtochen. Um nun keine Ungelegenheiten vor Amt zu bekommen, und weil das badiſche Land ſchmal wie ein Strumpfbändel iſt, ſo iſt er geſchwind außer Land über den Rhein geſprungen, und hat bei den Franzoſen gearbeitet und Weißbrod gegeſſen. Nach etlichen Jahren iſt er aber von freien Stücken wieder herübergekommen und hat ſich vor Gericht ſelbſt angezeigt, er ſei der und der und habe den und den gemordet. Der Schreiber hat ein Buch Papier zurecht gelegt und mehrere Federn geſpitzt, und der Amtmann hat verwundert gefragt, warum er ſich denn ſelber ausliefere? Der arme Sünder gab zur Antwort, es hab ihm eben nirgends Ruh gelaſſen und hab ihn geplagt und gejagt, er ſolle ſein Sach geſtehen.

Digitized by Google

Mord oder kleine dünne Sünde, wo einmal das Gewiſſen die Sache inwendig aufrüttelt und die Seele von brennender Reue in Entzündung kommt: ſo gibt es keine Ruhe, bis der Sünder im Bekenntniß des Mundes die Sünde ausſpeit. Nur wenn das Geſchwür aufgeht und die Kugel oder der Splitter aus der Wunde herausgezogen wird, gibt es Linderung und Heilung. So will es Gott und ſo will es der Menſch ſelber, wenn ſeine Reue wahr und tief iſt. Der verlorne Sohn hat dem Vater ſein Sündenleben freiwillig geſtanden; der Zachäus hat offen geſtanden, daß er ungerechtes Gut auf dem Gewiſſen habe; die Sünderin Magdalena ſchämte ſich nicht vor einer ganzen Tafel der angeſehenſten Leute durch ihre Thränen zu den Füßen Jeſu ihr Sündenleben zu bekennen; der Schächer am Kreuz geſtand, daß er ſeine furchtbare Todesſtrafe wohl verdient habe; Paulus bekannte in ſeinen Briefen, wie ſchwer er ſich gegen Jeſus Chriſtus verſündigt habe; und ſelbſt den unſeligen Judas trieb die Reue, den Hoheprieſtern zu bekennen: ich habe unſchuldiges Blut verrathen. Und wer nicht bekennen mag, deſſen Seele iſt immer noch mit der Sünde feſt verwachſen, das Geſchwür iſt verhärtet, und wenn's ſo bleibt, gibt's den unheilbaren Krebs.

Der Menſch iſt nach Gottes Ebenbild erſchaffen, darum kann man in manchen Stücken am Menſchen abſehen, wie Gott iſt, und ſo auch in dem Stück, was jetzt kommt! Geſetzt den Fall, ein ungattiger Menſch hat dir allerlei Unbilden angethan dergeſtalt, daß du es faſt gar nicht hinunter würgen kannſt; der Burſch kommt aber ſpäter zur Einſicht und geſteht es reuig andern Leuten, er habe dir das und das Unrecht gethan und es unterweg laſſen ſollen: ſo wird es dir auf einmal viel leichter ankommen ihm von ganzem Herzen zu verzeihen. Deßgleichen verzeiht auch Gott gern und leicht, wenn du deine Sünden offen geſtehſt. Es ſpricht darum der Pſalmiſt in Pſalm 31: „Da ich geſchwiegen, verzehrte ſich mein Gebein und ich ſeufzte den ganzen Tag. Denn Tag und Nacht lag ſchwer auf mir deine Hand. Meine Sünde habe ich dir nun kund gemacht, und verhehle nicht mehr mein Unrecht vor dir. Ich ſprach: geſtehen will ich dem Herrn gegen mich mein Vergehen, und du haſt mir vergeben meiner Sünde Schuld.“ Darum hat Gott ſchon von den erſten Menſchen das Sündenbekenntniß

Digitized by Google

gefordert: haſt du etwa von dem verbotenen Baum gegeſſen? — und hat es von Kain gefordert: wo iſt dein Bruder: — und forderte es von David durch den Propheten Nathan — und Gott fordert es von jedem Sünder durch das Gewiſſen; ſobald er darum bekennt, wird es ihm leichter. Und Gott fordert es insbeſondere von jedem Chriſten, der geſündigt hat.

Gib jetzt acht auf das Lehrſtück, was da kommt, und zeig, ob du auch eine Portion Verſtand habeſt und auch ohne Zucker und Zimmet, ohne Hiſtorie und Geſpaß etwas verdauen kannſt. Gib ſelber Red und Antwort.

1) Wenn ein Sünder große Bangigkeit und Reue hat wegen ſeinen Sündenſchulden, ſo iſt ihm die größte Angelegenheit zu wiſſen, ob ihm Gott verziehen habe oder nicht. Iſt es ſo oder iſt es nicht ſo? — Denkt er, Gott wird mir nicht mehr verzeihen, dann wird er kleinmüthig und troſtlos, er mag Gott nicht recht lieben und dienen, und macht eben fort, wie alleweil. Der Kain iſt rumgelaufen wie der ewige Jud und der Apoſtel Iſchkariot hat ſich gehenkt. Hofft der Sünder aber recht friſch, Gott habe ihm verziehen: dann hat er eine recht große Freud zu Gott, ſchon weil Gott ſo gut geweſen iſt und weil es jetzt auch der Mühe werth iſt Gott zu dienen, weil das Verdammungsurtheil aufgehoben iſt. So hat es Petrus und Paulus gemacht. — Wird ſonach der gütige Gott, welcher ſo gern den reuigen Sünder rettet, ihm nicht auch gern den Troſt der Vergebung ſchenken und ihn ſo aufmuntern und an ſich locken?

2) Wenn es Zeit wäre, es erſt in der andern Welt zu erfahren, ob man Vergebung bekomme oder nicht: ſo hätte nicht der Sohn Gottes ſelber zu manchen Sündern geſagt: „geh hin im Frieden, deine Sünden ſind dir vergeben!“ ſondern hätte gedacht, du kannſt warten bis nach dem Tod, dann wirſt du ſchon ſehen. — Auf inwendige Meinung aber bloß kann man auch nicht viel gehen; der Leichtſinnige meint gleich, Gott verzeihe, und der Melancholiſche meint — ſchwerlich. Und die Einbildung und der Teufel und das Geblüt und der Kaffee oder gar der Stuhlgang machen dem Menſchen allerlei Gaukeleien vor, als ſeien das Einſprechungen von Oben und iſt oft gräuliche Verirrung. An den ſchwankenden Strohhalmen der Gedanken und Gefühle kannſt du

Digitized by Google

dich nicht halten. Wird Gott nicht festern Halt geben, Halt an seinem Wort?

3) Jesus will, daß wir lebenslänglich und oft zum hl. Abendmahl gehen. Und doch droht uns die hl. Schrift: „wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht hinein." Aber es fehlt auch der gute Christ alle Tag, und wer ist ohne Sünde und würdig? — Wenn ich nicht erfahren kann, daß mir meine Sünden verziehen sind, so kann ich meiner Lebtag nicht zum hl. Abendmahl gehen. Wie kann ich das erfahren? Hat Jesus dafür nicht vorgesorgt und Anweisung gegeben?

4) Im Evangelium Johannes, 20. Kapitel, da Jesus wieder in den Himmel zurückkehren wollte, da heißt es: „Jesus hauchte sie an und sprach: wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch: nehmet hin den hl. Geist, wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie behaltet, denen sind sie behalten!" Also Jesus hat

wirklich vorgesorgt: Hör ich nicht das Wort der Vergebung aus seinem Munde, so hat er ja auch seinen Jüngern die Gewalt gegeben, von Sünden gültig loszusprechen. Diese Gewalt ist aber mit den Jüngern nicht gestorben und ausgegangen, sonst wäre das eine kurze Vorsorge gewesen. In der Priesterweihe wird diese Ge-

Digitized by Google

walt fortgeleitet und von den Apoſteln durch die Biſchöfe in die Prieſter aller Orten und aller Zeit bis an das End der Welt. „Wie mich der Vater geſendet hat, ſo ſende ich euch,“ ſagt Jeſus zu den Jüngern. Ich vergebe Sünden, ihr dürft auch vergeben; ich gebe dieſe Gewalt des Losſprechens an euch, ihr ſollt dieſe Gewalt auch wieder weiter an Andere geben. Wenn alſo inwendig in dir rechte Bekehrung iſt, ſo gilt die Losſprechung des Prieſters vor Gott, und du darfſt damit ohne Angſt zum hl. Abendmahl, in den Tod und vor den Richterſtuhl Gottes gehen. Du kannſt im Nothfall dem Herrn ſein eigenes Wort vorhalten, welches dich an die geſendeten und aufgeſtellten Prieſter weist. Der Herr hat noch allemal jeden Menſchen gelobt und ſelig geprieſen, der recht friſch und feſt ſeiner Verheißung geglaubt hat.

5) Zuerſt mußt du die Voruntersuchung halten, du mußt deine Sünden und deine Seele erforſchen, du mußt ſehen, ob du auch wahre Reue habeſt, ob du den ernſtlichen Willen habeſt, in Allem von nun an Gott getreu zu ſein, und ob du dich überhaupt wirklich inwendig ſo gewendet habeſt, daß dir Gott um Jeſu Chriſti willen verzeihen könne. Denn Gott ſelber kann den Sünder ohne Bekehrung nicht losſprechen. — Die zweite Unterſuchung muß der Prieſter über dich halten, denn faſt jeder iſt an der eigenen Perſon parteiiſch und blind; der Prieſter muß hören, fragen und urtheilen, ob es ſo mit dir ſteht, daß du Verzeihung bekommen könnteſt oder nicht. Und dann ſpricht er ſein Urtheil und gibt dir im Namen und Auftrag Gottes Losſprechung, wenn er dich nämlich bekehrt findet. Darum ſpricht Jeſus auch von Sündenbehalten, wenn nämlich der Prieſter findet, daß der heilige Gott, ſo wie du biſt, dir noch nicht verzeihen könne. Es kann aber nicht von Unterſuchen und von einem Urtheil und Richterſpruch die Rede ſein, wenn du dem Prieſter nicht offen deine Sünden und wie es dir ums Herz iſt bekennſt. Es iſt deßhalb der Wille Jeſu, daß du deine Sünden bekennſt, denn Jeſus will, daß der Prieſter unterſcheide, manchen Losſprechung ertheile, manchen die Sünden behalte; und darum muß auch dein Beichtvater, der Biſchof, ja ſelbſt der Papſt ſeine Sünden beichten, wenn er gültige Losſprechung will. — Wer aber keine Reue hat und doch losgeſprochen wird, dem nützt die Losſprechung ſo wenig, als wenn man einem

Digitized by Google

todten Gefangenen die Thüre und die Fesseln aufschließt. Und wenn du wissentlich eine Sünde verschweigst, dann lügst du Gott an, in dessen Namen der Beichtvater dein Bekenntniß annimmt, und machst es wie Ananias und Saphira, was du nachlesen kannst in der Apostelgeschichte 5tes Kapitel.

6) Der Herr will aber auch, daß die Jünger lehren und die Menschen anhalten, Alles zu befolgen. Tausend Dinge lassen sich in der Predigt nicht sagen, und so Manches, was Andere nicht zu wissen brauchen, bräuchtest du zu wissen. Deine Sündenerkenntniß hat meistens noch blöde Augen und deine Reue ist dünn, und dein guter Wille wie ein neugeboren Kind, kann noch nicht auf eigenen Füßen stehen und braucht viele Pflege. Nirgends kann der Priester in kurzer Zeit dem Menschen so Vieles und Nothwendiges beibringen, seiner Seele so eindringlich zureden, und ihr aufhelfen, dir gerade die besten Mittel anrathen und auflegen, damit du von der Sünde loskommst und im Guten wachsest, als in der Beicht, wenn du ihm so offen und umständlich Alles gesagt hast, wie der Kranke dem Arzt Alles sagt. Darum muß es auch der Wille Jesu Christi sein, daß du dem Priester, welchem er sein Wort und die Kraft seiner Sacramente anvertraut hat, deinen Seelenzustand eröffnest. Darum hat die Kirche stets darauf bestanden. Man weiß keine Zeit, wo die Beicht erst später als das Christenthum eingeführt wäre worden. Die Leute hätten sonst gewiß gewaltig sich dagegen gewehrt. Darum haben selbst solche Kirchengemeinden, die schon vor mehr als tausend Jahren von der katholischen Kirche abgefallen sind, die Beicht wie die Katholiken, weil sie schon vor ihrem Abfall dageweſen und von ihnen als göttliche Einsetzung angesehen worden ist. Selbst Luther, welcher so Manches in der katholischen Kirche angestritten und abgestreift hat, hat doch die Beicht stehen gelassen und heilig gehalten. Er schreibt selber in seinen Schriften, „daß die Beicht ein Stück vom heiligen Kreuz sei, weil da auch der Mensch seine Seele entblößen müsse vor einem andern Menschen und diese freiwillige Beschämung wende von uns ab die Sündenstrafen. Und wer nicht durch die Lossprechung des von Gott angeordneten Priesters Vergebung bekomme, der gaffe umsonst gen Himmel nach der Gnad oder innerlichen Vergebung.“ Erst später haben es Pastöre und ihre Leute

Digitized by Google

Tag in wasser Und Brodt fasten, Und mit blosen fiessen herumgehen, Und allein wullene Kleider auf blosem leib tragen, wolt auch auf kein weiß lachen, sondern alzeit mit erhobnen hendten gen himel sagen O Jesu erbarme dich meiner."

Was noch kommt und wie sie gestorben ist und wie die Sach urkundlich von namhaften Zeugen unterschrieben ist — das wär zu weitläufig herzusetzen.

§. 18. Der Friedenskuß Gottes.

Wenn du aber recht gebeichtet hast, so spricht der Priester über dich gültig vor Gott die Lossprechung. Du wirst losgesprochen im Namen des Vaters; weißt du, was das heißt, in einem fremden Dorf z. B. in Frankreich drin krank werden und kein Geld haben, und elendig im Gemeindhaus aufs Stroh gelegt und vom Polizeidiener bedient werden oder auf den Schub gethan und fortkutschirt werden wohl über den Rhein? Und wenn du so liederlich ins Dorf gebracht wirst und es regnet und schneit untereinander und der Koth spritzt an den Karrenrädern hinauf dir bis ins Gesicht, und es stoßt so arg und du schämst dich im Voraus, wie sie dich daheim schmähen und schänden werden, und denkst daran, wie du selber an Allem schuld bist und d'heim auf Niemand gehört hast, und es wär dir recht, wenn du nur auf dem Weg sterben könntigtest. — Wo du aber in euer Ort kommst und es dein Vater erfahrt, so vergißt er alles Böse und sucht dich ganz eilfertig und tröstet dich und laßt dich nicht fertig reden, wo du um Verzeihung bitten willst — und sie tragen dich heim und legen dich in ein frisches Bett — und warten dir ab und reden so lieb und gut mit dir — und wo sie dir gute Nacht gesagt haben, so kannst du nicht schlafen, so stark regt sichs in dir vor Freud und Reueleid, daß du einmal so wüst gewesen, und vor Rührung, und möchtest gerne auf der Stell das Leben geben für den Vater und die gutherzigen Geschwistrige. Das hättest du auch gar nicht gedenkt, daß sie auch so gut sein könnten gegen einen so wüsten Kerl, als wie du gewesen bist.

Das ist eine Kleinigkeit, ein dünnes Schattenspiel, gegen was Gott dem Sünder thut auf der Umkehr. Sieh, der ewige Gott,

Digitized by Google